

Mittelstands Magazin

www.mitmagazin.com

G 1480

1/2

2014

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

KOALITION

Vertrag ist nicht
das letzte Wort

INTERVIEW

Neuer CDU-General
Peter Tauber

MITTELSTAND

Die deutsche
Geheimwaffe



FACHKRÄFTEMANGEL Mythos und Realität



SEAT

DIE SEAT FLOTTE.

Fuhrparklösungen nach Maß.



Der SEAT Leon ST
inkl. Business-Paket
Reference

ab **182 €**
pro Monat¹

ENJOYNEERING



Egal ob Gewerbekunde, Großkunde oder gewerbliche Sonderabnehmer: Bei SEAT gibt es für jeden individuellen Anspruch das richtige Fahrzeug oder auch die ganze Flottenlösung. Und das bei besonders günstigen Leasingraten und Betriebskosten. Kein Wunder, dass die SEAT Modelle Auszeichnungen und Preise in Serie sammeln. Vor allem dann, wenn Fuhrparkmanager in der Jury sitzen – was die Zuverlässigkeit, Flexibilität und Effizienz der SEAT Flottenlösungen auf bemerkenswerte Weise unterstreicht. Weitere Informationen zu unseren Flottenlösungen erhalten Sie telefonisch unter 06150 1855-500 oder per E-Mail an: firmerkunden@seat.de.

Kraftstoffverbrauch² SEAT Leon ST 1.6 TDI, 77 kW, 4,6/3,3/3,8 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 99 g/km. Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen der abgebildeten Fahrzeuge der SEAT Flotte: kombiniert 8,4–3,3 l/100 km; CNG: 2,9 kg/100 km; kombiniert 196–79 g/km. Effizienzklassen: E–A+.

SEAT empfiehlt

SEAT.DE/FIRMENKUNDEN

¹Der SEAT Leon ST Reference 1.6 TDI, 77 kW (105 PS), Start&Stop, auf Grundlage der unverbindlichen Preisempfehlung von 18.630,25 € + Sonderausstattung 920,17 €, zzgl. Überführungskosten und MwSt.: 182,00 € monatl. Finanz-Leasing-Rate bei 36 Monaten Laufzeit und jährlicher Laufleistung von 20.000 km. 0 € Sonderzahlung. Ein Angebot der SEAT Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Dieses Angebot ist nur für gewerbliche Kunden mit Großkundenvertrag gültig. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag bei der SEAT Leasing. ²Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Abschied vom Generationenvertrag?

Über Risiken und Nebenwirkungen des Rentenpakets

Das Wichtigste vorweg: Das in diesen Tagen von der Bundesregierung vorgelegte Rentenpaket rüttelt an den Grundfesten



Dr. Carsten Linnemann ist Bundestagsabgeordneter und Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU

Laufe seines Lebens durchschnittlich 77.000 Euro mehr Beiträge bezahlt, als es später an Rente ausgezahlt bekommt. Die Problematik um die Finanzierung des Rentenpakets macht es nicht besser:

1. Mütterrente

Ich bleibe dabei: Wer die Mütterrente will, der muss sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe aus Steuermitteln finanzieren. So war es bei ihrer Einführung in den 90er Jahren, und ich sehe nicht, warum sich daran bei ihrer Aufbesserung heute etwas ändern soll. Der vorliegende Gesetzentwurf sieht jedoch vor, dass die Mütterrente zu rund 80 Prozent aus Beitragsmitteln finanziert werden soll. Allein diese Entscheidung wäre ein erster Schritt, den vor zehn Jahren ausartierten Generationenvertrag aufzuweichen.

2. Rente mit 63

Ich habe große Sympathien dafür, langjährig Versicherten den verdienten Ruhestand zu gönnen. Die Rente mit 63 halte ich jedoch in einer alternden Gesellschaft mit stetig schrumpfenden Bevölkerungszahlen für das grundsätzlich falsche Signal. Sie schafft neue Ungerechtigkeiten.

- ▶ So fehlt im vorliegenden Entwurf die ausdrückliche Deckelung für die Zeiten der Arbeitslosigkeit. Dafür sind Zeiten von Dauer- und Langzeitarbeitslosigkeit, sprich Bezugszeiten von Sozialhilfe und Grundsicherung, von der Anrechnung ausgeschlossen. An dieser Stelle lassen wir die Experten nun rechnen. Wir lassen genau prüfen, ob der vereinbarten Deckelung von maximal fünf Jahren Arbeitslosigkeit Rechnung getragen wird. Sollten sich hier signifikante Abweichungen ergeben, muss das Ministerium nachbessern.
- ▶ Die Sorge, dass eine neue Frühverrentungswelle auf uns zurollt, bekommt durch den Gesetzentwurf neue Nahrung. Es fehlt die Klarstellung, dass es keinen „goldenen“ Handschlag mit 61 Jahren zu Lasten der Arbeitslosen- und Rentenversicherung geben darf. Die Fachkräfte, die vor einigen Jahren Instrumente der geförderten Frühverrentung genutzt haben, vermissen wir heute schmerzlich auf dem Arbeitsmarkt. In Zeiten des demografischen Wandels können wir es uns nicht leisten, auf erfahrene Mitarbeiter zu verzichten.
- ▶ Forderungen aus der Beamenschaft nach einer Pension mit 63 lehne ich ab. Erst wenn sämtliche Vor- und Nachteile der beiden Alterssicherungssysteme auf dem Prüfstand stehen, ist eine konstruktive Vergleichbarkeit gegeben.

Das Risiko liegt auf der Hand: Das Paket ist auf Kante genäht. Wenn die Konjunktur an Fahrt verliert und die Arbeitslosenzahlen zunehmen, wird das in der Rentenversicherung zu Buche schlagen. Und zwar mit voller Wucht: Schätzungen zufolge bedeuten 100.000 Arbeitslose mehr eine Milliarde Euro weniger Rentenversicherungsbeiträge.

Bei aller Kritik am jetzt vorliegenden Rentenpaket ist jedoch auch klar: Wir wussten seit Abschluss der Koalitionsvereinbarung, was uns erwartet. Die Rentenversprechen waren nur der eine Teil der Kompromissformel. Der andere ist die Zusage, über die gesamte Legislaturperiode ohne Steuererhöhungen zu wirtschaften sowie die Sozialversicherungsbeiträge bei unter 40 Prozent zu belassen. Gleichzeitig waren wir uns einig: Wir wollen mit unserer Kritik nicht am Rand stehen. Wir wollen bis zur letzten Minute auf dem Spielfeld bleiben und uns konstruktiv in die Gesetzgebungsprozesse einbringen. An diesen Zusagen können sich nun alle Beteiligten messen lassen. Für uns gilt: Wir sind bereit.

Ihr Carsten Linnemann

Foto: Jördis Zähring



8



10



14



16

Information der Bundesgeschäftsstelle
 Mitglieder, die der MIT Bund für die Zahlung ihres Jahresbeitrages eine Einzugsermächtigung erteilt haben, gilt ab 1.2.2014 die Umstellung der Lastschriftinzüge vom Einzugsermächtigungsverfahren auf das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren. Wir nutzen bei der mit Ihnen bestehenden Geschäftsbeziehung für Zahlungen das Lastschriftverfahren.
 Als Beitrag zur Schaffung des einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraums (Single Euro Payments Area – SEPA) stellen wir das europaweit einheitliche SEPA-Basis-Lastschriftverfahren um. Die von Ihnen als Mitglied bereits erteilte Einzugsermächtigung wird dabei als SEPA-Lastschriftmandat weiter genutzt.

POLITIK

- 8 Er bleibt der MIT als Mitglied erhalten**
 Exklusiv-Interview mit dem neuen CDU-Generalsekretär Dr. Peter Tauber
- 10 Deutschlands Geheimwaffe: Mittelstand**
 Prof. Dr. Friederike Welter ist seit Februar 2013 Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn. Sie schreibt über die Stärken des Deutschen Mittelstands
- 13 Nachdenkliches zum Jahreswechsel**
 Der nordrhein-westfälische MIT-Vorsitzende und Wirtschaftspolitiker Hendrik Wüst

UNTERNEHMEN

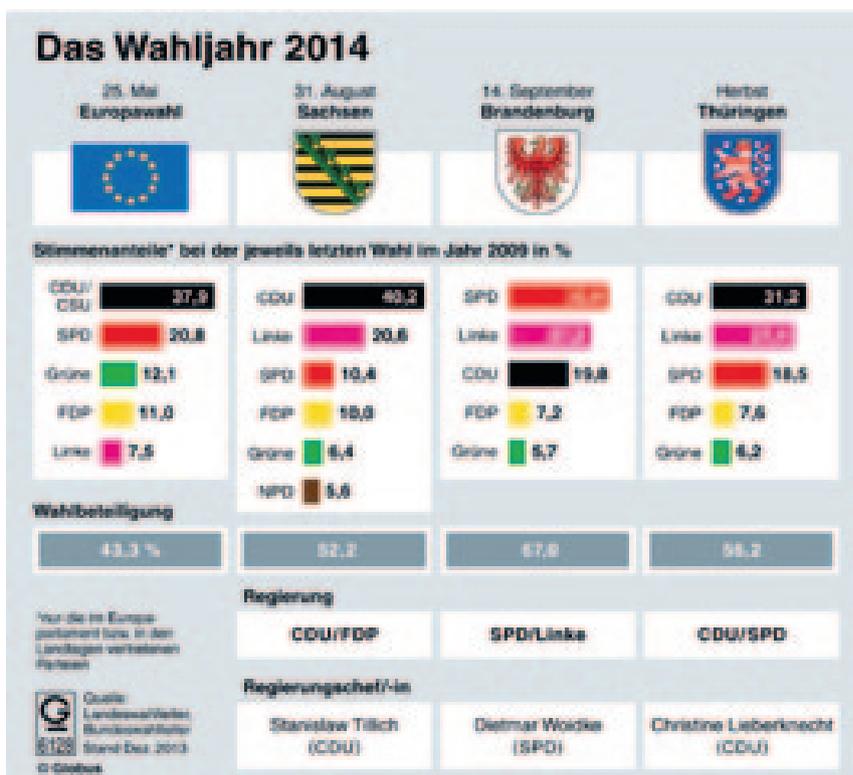
- 14 Koalitionsvertrag nicht das letzte Wort**
 Die beiden CDU-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Bosbach und Carsten Linnemann äußern ihre Unzufriedenheit mit dem Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD
- 16 Facharbeitermangel im Mittelstand**
 Viele Firmen haben das Problem erkannt und reagieren gelassen

SERVICE

- 24 Vorsicht Falle: Online-Handel**
- 25 Neue Domains für Marketing**
- 26 Mietpreisbremse zieht nicht**
- 27 Aktuelle Urteile**
- 28 AUTO-TEST**
 Der VW Touareg Allrad-Sieger 2013
- 29 Unsere Bücher-Ecke**
 Für Sie gelesen

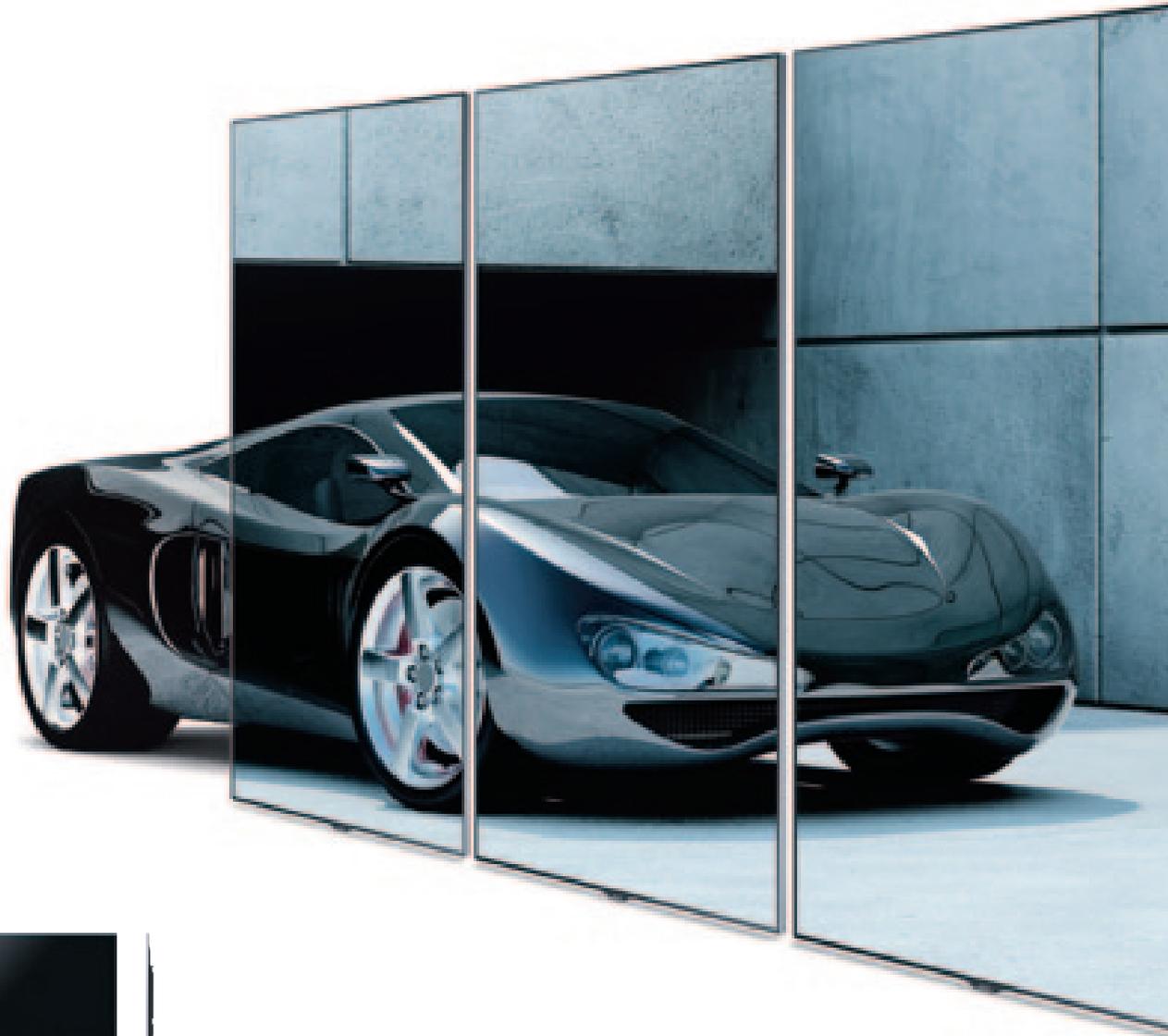
MIT-/ MU-INSIDE

- Aus den Regionalverbänden der MIT und der MU**
- 32 Die Bayerische Mittelstandsunion berichtet**
- 34 Aus den Gliederungen der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung**
- 36 Aus den Parlamenten**
- 37 Ausschreibung des Mittelstands-Preises 2014**
- 38 Baustelle Berlin**
- 38 Impressum**



XXL FORMAT. FÜR XXL WIRKUNG.

Das weltweit größte Large Format Display mit Edge LED.



Samsung ME95C

Großartige Aussichten für Ihren Verkaufserfolg.

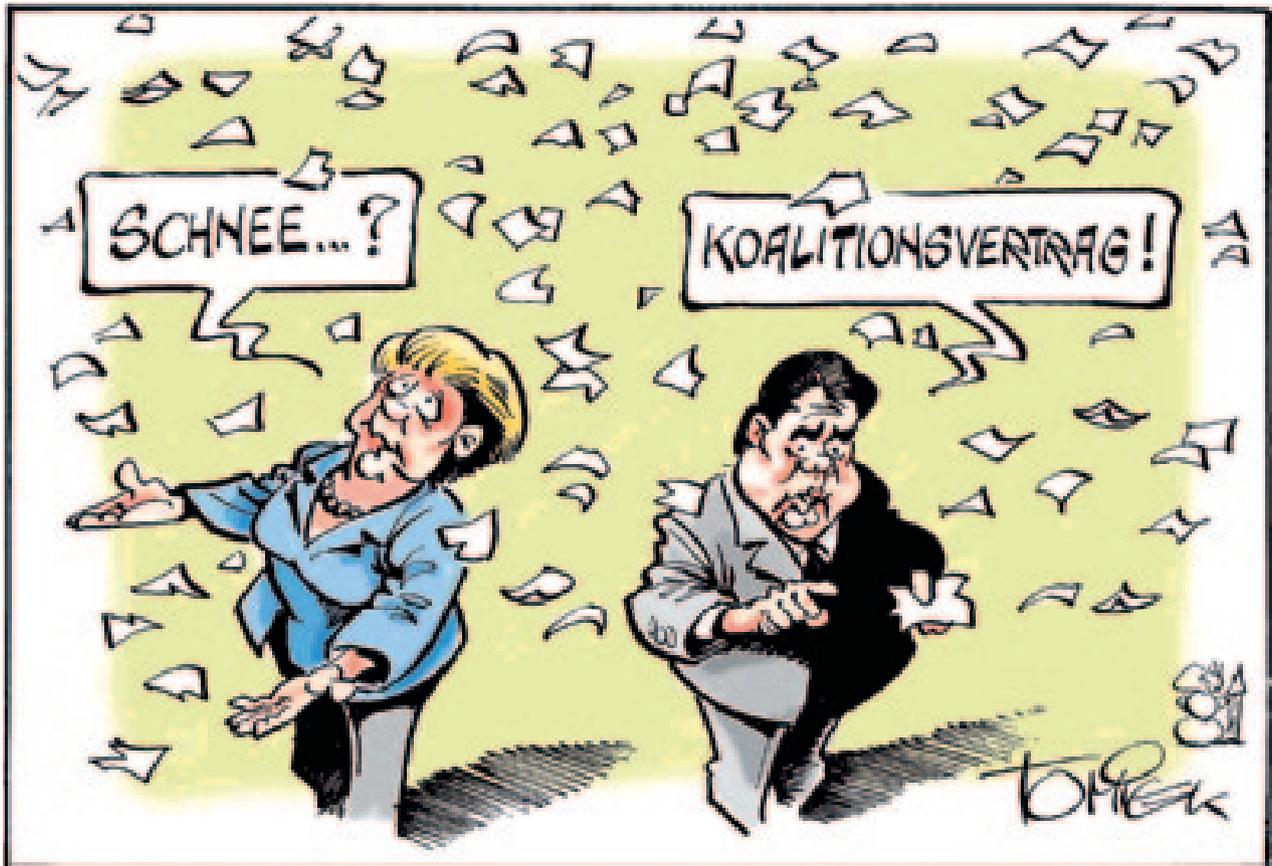
Die Wertigkeit einer Präsentation ist entscheidend, der erste Eindruck oft der wichtigste. Mit einem Large Format Display (LFD) von Samsung beeindrucken Sie Ihre Kunden durch Größe und Brillanz: Das Samsung ME95C bietet mit Maßen von 2,10 m x 1,18 m und einer Bildschirmdiagonale von 95 Zoll (2,41 m) eine Dimension, die es erlaubt, im Hochformat sogar Menschen in Lebensgröße darzustellen. Bestens in Szene gesetzt wird Ihre Botschaft dank gestochen scharfen Bildern in Full-HD-Qualität.

Schlank, elegant und flexibel – so schön kann Größe sein.

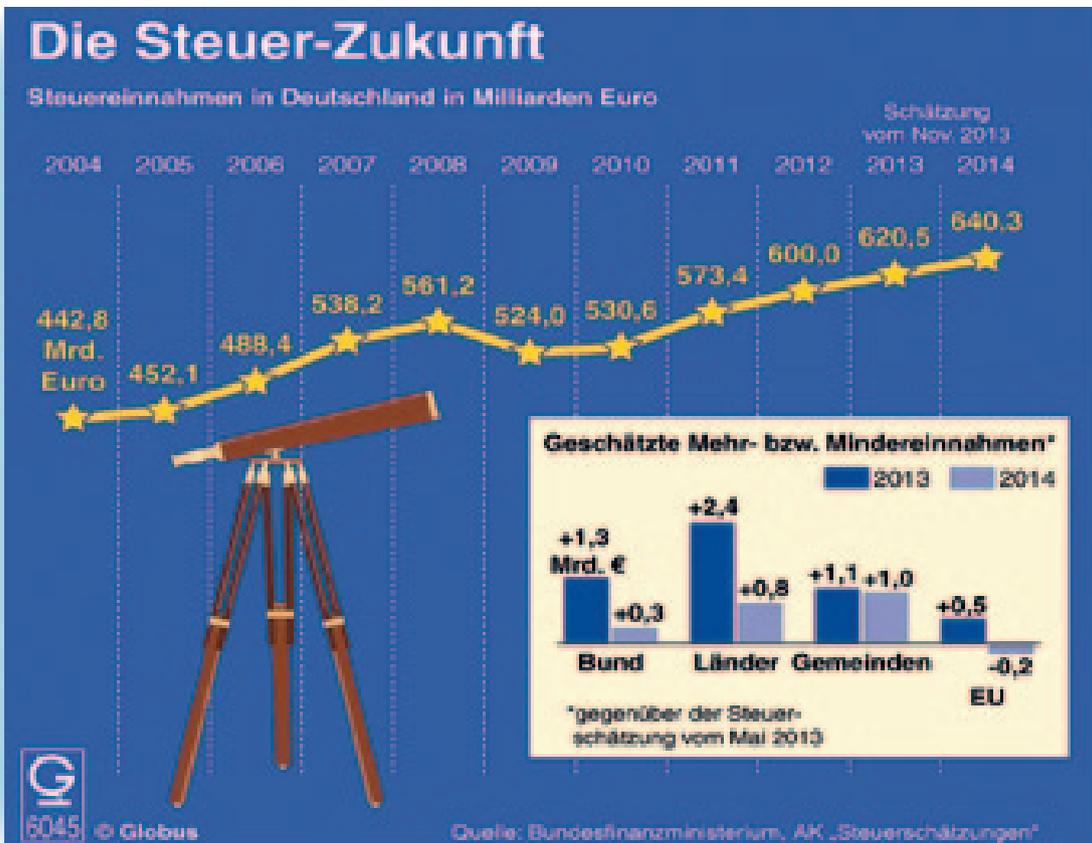
Trotz seiner Dimensionen beeindruckt das Display dank Edge LED-Technologie mit einer geringen Bautiefe (45,8 mm) und einem sehr schmalen Rahmen (12,3 mm). Das ME95C ist leicht (ca. 67 kg ohne Fuß), energieeffizient (290 W) und durch die integrierte All-in-one-Lösung „System on Chip“ einfach zu steuern. Dank der Möglichkeit der Bildrotation lassen sich Inhalte sowohl im Quer- wie auch im Hochformat darstellen. Und Probleme mit Tageslicht und Kabelgewirr gehören der Vergangenheit an.

lfd.samsung.de

SAMSUNG



KOALITIONSVERTRAG: SCHNEE VON GESTERN



1 ist mir
wichtig:

Meine Mitarbeiter –
dass sie motiviert und
gut versorgt sind.



Thomas Vöhringer, Geschäftsführer der
Vöhringer GmbH, Allianz Kunde seit 1960,
Ulrich Teufel, Mitarbeiter der Vöhringer GmbH

Die betriebliche Krankenversicherung der Allianz.

Die arbeitgeberfinanzierte betriebliche Krankenversicherung (bKV) ist eine innovative Personalzusatzleistung. Mitarbeiter können dadurch eine direkte Gesundheitsförderung und ergänzende Vorsorge zur GKV erleben – ganz ohne Gesundheitsprüfung und Wartezeiten. Firmen setzen mit der bKV ein Symbol der Wertschätzung an ihre Mitarbeiter. So binden Firmen Mitarbeiter langfristig an sich und positionieren sich als attraktiver Arbeitgeber. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.business.allianz.de/gesundemitarbeiter

Allianz 

„Ich freue mich, wenn ich die MIT weiterhin unterstützen kann“

Exklusiv-Interview
mit dem designierten
CDU-Generalsekretär
Peter Tauber, MdB

Die Fragen stellte Günter F. Kohl

Foto: Tobias Koch

Foto: Tim Caspary/ pixelio.de

Dr. Peter Tauber, MdB, ist seit Mitte Dezember neuer CDU-Generalsekretär. Das MIT-Mitglied soll auf dem CDU-Parteitag im April in seinem Amt bestätigt werden

Was überwog bei Ihrer Berufung zum Generalsekretär: Überraschung oder Freude?

Peter Tauber: Natürlich war die Freude größer, wengleich ich nicht damit gerechnet hatte, dass die Parteivorsitzende mir diese Aufgabe antragen würde. Ich bin mit Leib und Seele Christdemokrat, habe seit meinem Parteieintritt 1992 so ziemlich jedes kommunale Amt für und in der Partei bekleidet und freue mich daher sehr, nun an anderer Stelle an der Erfolgsgeschichte unserer CDU weiter schreiben zu dürfen.

Sie haben ja in den letzten Jahren häufiger mal wider den Regierungs-Stachel gelockt. Ist Ihre Berufung jetzt der Lohn für Ihren Mut?

Tauber: Da müssen Sie bitte die Parteivorsitzende fragen. Ich kann sagen, dass ich in jeder Funktion und bei jeder Aufgabe immer mein Bestes gebe. Dazu gehört, auch zu Positionen zu stehen, wenn sie nicht die Mehrheitsmeinung abbilden. Wichtig ist mir dabei, dass man das nicht auf Kosten anderer tut, sondern im Blick behält, dass wir alle für eine gemeinsame Idee streiten. Ich behalte auch als Generalsekretär meine eigene Meinung, wengleich ich meine Rolle eher so verstehe, der Partei eine Stimme zu geben.

Verfolgen Sie auch weiterhin Ihre Ideen zur Steuervereinfachung und all' die anderen Sachen, die Sie in der Jungen Gruppe erdacht haben?

Tauber: Es wird in der großen Koalition darum gehen, zu erklären, was alles nun mal leider mit den Sozialdemokraten nicht geht. Einige der Punkte wie die Steuervereinfachung gehören dazu. Der Jungen Gruppe habe ich nie angehört, dafür war ich schon 2009 zu alt, aber grundsätzlich können sich auch die Jüngeren in der CDU darauf verlassen, dass ihre Themen beim Generalsekretär Gehör finden.

Ist Ihre Berufung ein Signal der CDU, sich jungen Leuten und auch der Netzgemeinde stärker zu öffnen?

Tauber: Die CDU hat am 22. September so viele Jung- und Erstwähler erreicht wie noch nie. Das ist ein tolles Ergebnis und eine Verpflichtung zugleich. Die so genannte „Netzgemeinde“ mit der jungen Generation gleichzusetzen, halte ich für falsch. Wahr ist aber, dass die Digitalisierung und eine gute Politik für die junge Generation zwei entscheidende Weichen für die Zukunft unserer Nation

sind. Darum sollte sich die CDU diesen beiden Themen intensiv zuwenden - auch damit 2017 diejenigen, die jetzt CDU gewählt haben, sich in ihrer Entscheidung dann bestätigt sehen.

Bleiben Sie dem Mittelstand, dem Wirtschaftsflügel, programmatisch verbunden und behalten Sie Ihre Mitgliedschaft in der MIT bei?

Tauber: Mein Freund Carsten Linemann hat da eine tolle Aufgabe übernommen. Wir haben in der letzten Legislaturperiode sehr gut und freundschaftlich im Ausschuss Arbeit und Soziales zusammengearbeitet. Ich freue mich, wenn ich ihn und die MIT unterstützen kann - auch gerne weiterhin als Mitglied.



Die CDU-Vorsitzende Angela Merkel briefte Tauber Mitte Dezember 2013 als ihren neuen Generalsekretär.



Foto: Tobias Koch

Seit 2009 gehört der 39-jährige Peter Tauber dem Deutschen Bundestag an

Peter Taubers Fragebogen

Ihr liebster Schriftsteller?

Erich Kästner, Erich-Maria Remarque und Florian Illies

Ihre Lieblingsmusik?

Klassisch Johann Sebastian Bach sowie zeitgenössisch Kettcar, Juli, Wir sind Helden, Karpatenhund

Wo machen Sie am liebsten Urlaub?

Dort wo die Sonne scheint und es was zu sehen gibt. Stichwort: Kultur!

Ihr zweitliebster Beruf?

Journalist oder Schriftsteller

Ihr Leibgericht, Ihr Lieblingsgetränk?

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme, sondern Genuss. Darum kann ich mich nicht auf nur ein Leibgericht beschränken. Beim Getränk entscheide ich mich für Spezi.

Ihr Held der Geschichte?

Martin Luther, weil er – wissend um die möglichen Folgen des eigenen Tuns – für seine Überzeugungen bis zur letzten Konsequenz eingetreten ist

Wem würden Sie gerne einmal die Meinung sagen?

Allen Politikern, die mangels eigener klarer Überzeugungen ihr Handeln stets nur an Wahlergebnissen ausrichten

Was ärgert Sie?

Pessimisten und Menschen, die sowohl immer Recht als auch das letzte Wort haben wollen

Was war früher besser?

Die Sozialdemokratie.

Ihr peinlichster Moment?

Den habe ich erfolgreich verdrängt.

Ihr Lebensmotto?

„Wenn jedermann nach seinem Gang handeln wollte, jeder seinen Neigungen folgen; was würde da aus uns allen werden?“ *Zitat nach Luise von Preußen*

Peter Taubers Lebenslauf

Er wurde am 22. August 1974 in Frankfurt am Main geboren. Der Sohn von Dr. Manfred Tauber und Heidemarie Tauber, geb. Birch hat zwei Geschwister: Stefanie Tauber und Christopher Tauber. Sein Abitur legte er 1994 am Grimmelhausen Gymnasium in Gelnhausen ab.

Das Studium begann Tauber im Wintersemester 1994/95 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, unterbrach es zwischenzeitlich zum Ableisten des Wehrdienstes, um es zum Sommersemester 1996 wieder aufzunehmen. Im Jahre 2000 folgte der Abschluss des Studiums der „Mittleren und Neueren Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft“ mit dem akademischen Grad Magister Artium und mit Auszeichnung.

Nach seinem Wehrdienst blieb er der Bundeswehr als Unteroffizier und Offizier der Reserve treu und leistete über 400 Wehrübungstage. Im November 2011 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant der Reserve.

Von Mai 2001 bis April 2003 war er hauptamtlicher Landesgeschäftsführer der Jungen Union Hessen. Es folgte von Mai 2003 bis Dezember 2004 eine Tätigkeit als persönlicher Referent der hessischen Kultusministerin und stellvertretenden Ministerpräsidentin Karin Wolff. Tauber unterbrach seine berufliche Laufbahn, um sich seiner Dissertation zu widmen, die er im Mai 2007 mit „magna cum laude“ abschloss.

Seit Februar 2007 war Peter Tauber als Pressesprecher der Deutschen Vermögensberatung AG in Frankfurt am Main beruflich tätig. Mit seiner Wahl in den 17. Deutschen Bundestag endete diese Tätigkeit.



Foto: Ptiopia

DER MITTELSTAND **Deutschlands Geheimwaffe**

Von Prof. Dr. Friederike Welter

Der Mittelstand ist Deutschlands „secret weapon“, seine Geheimwaffe. So urteilte im Vorjahr der amerikanische Journalist Peter Ross Range, nachdem er die deutsche Volkswirtschaft vor Ort genau angeschaut hatte. Ebenso wie die Politiker und Wirtschaftsvertreter seines Landes hatte er sich gewundert, warum die deutsche Wirtschaft sowohl der weltweiten Krise in den Jahren 2008/2009 als auch der konjunkturellen Schwäche im Euroraum bisher erfolgreich trotzen konnte.

Jobmotor Mittelstand

Aus Sicht der Mittelstandsforschung kann man diesem Urteil nur zustimmen: Die Studien des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn belegen eindrücklich, dass die mittelständischen Unternehmen nicht nur Krisen besser abfangen können als die Großunternehmen, sondern auch, dass der Mittelstand insgesamt „der Jobmotor“ in Deutschland ist. So entstehen durch Neu- und Ausgründungen in einem weit höheren Maße Arbeitsplätze als abgebaut werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Mittelstands für die Beschäftigung ist also hoch – auch wenn sein Gesamtumsatzanteil deutlich geringer ist als jener der Großunternehmen: Während die 3,65 Millionen mittelständischen Unternehmen rund 36 Prozent des Umsatzes erwirtschaften, erzielen die Großunternehmen, die lediglich 0,4 Prozent aller umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Deutschland stellen, mehr als 60 Prozent.

Einheit von Eigentum und Leitung

Doch wer verbirgt sich eigentlich hinter dem deutschen Mittelstand? Auf den ersten Blick kleine und mittlere Unternehmen, auf den zweiten Blick ein Konglomerat ganz verschiedenartiger Unternehmen: Nicht die Größe allein, gemessen an Beschäftigung oder Umsatz, charakterisiert den Mittelstand, sondern

die Einheit von Eigentum und Leitung sowie die Unabhängigkeit. Infolgedessen zählen Arztpraxen, Handwerksbetriebe, Dienstleister oder Freiberufler ebenso wie Produzenten von Gütern hoher Qualität oder Spezialserien sowie die großen Familienunternehmen zum deutschen Mittelstand. Anders gesagt: Der Mittelstand umfasst sowohl Unternehmen, die nur regional tätig sind, als auch solche, die lokal und international agieren.

Werte, Tradition und Innovation

Schon 1956 erklärte der damalige Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard: „Wenn wir Mittelstand nur vom Materiellen her begreifen, wenn man Mittelstand sozusagen nur an der Steuertabelle ablesen kann (...), dann ist dem Mittelstands-begriff meiner Ansicht nach eine sehr gefährliche Wendung gegeben. Der Mittelstand kann materiell in seiner Bedeutung nicht voll ausgewogen werden, sondern er ist (...) viel stärker ausgeprägt durch seine Gesinnung und eine Haltung im gesellschaftswirtschaftlichen und politischen Prozess.“

Zu den qualitativen Merkmalen mittelständischer Unternehmen gehört auch, dass sie in der Regel fest in ihrer Heimatregion verankert sind und langfristige, konsensorientierte Beziehungen zu den wichtigsten Stakeholdern (Mitarbeitern, Kunden, Lieferanten, Banken) unterhalten. Mit anderen Worten: Die meisten mittelständischen Unternehmen in Deutschland bewegen sich zwischen Werten, Tradition und Innovation. Dabei profitieren sie zweifellos von den Netzwerken, die sich zwischen mittelständischen und großen Unternehmen herausgebildet haben.

Eine besonders erfolgreiche Gruppe des Mittelstands stellen die „Hidden Champions“ dar, die heimlichen Gewinner: Unternehmen, die sowohl regional verwurzelt sind als auch gezielt internationalisieren. Nach dem Motto „Think global

Foto: Arto/ fotolia.com



Seit einigen Jahren stellen wir die Zunahme von sehr kleinen Einheiten fest - die „Solo-Selbstständigigkeiten“. Hierbei handelt es sich um Existenzgründungen, die nicht darauf angelegt sind, mit der Zeit zu einem kleinen oder größeren Unternehmen heranzuwachsen

and local“ verfolgen sie die Strategie der Nischen-Marktführerschaft: Sie produzieren in engem Kundenkontakt hochspezialisierte Produkte, die sie in der Welt vertreiben und deren Einsatz sie unmittelbar betreuen. Der Vorteil: Dadurch, dass sie individuelle Kundenprobleme – ob technischer oder organisatorischer Art – lösen, kann ihr Angebot nicht so einfach kopiert werden. Ihr Erfolgsgeheimnis liegt also in ihren Qualitätsstrategien, die sie mit hoher Wertschöpfungstiefe und Konzentration auf eigene Kompetenzen verbinden.

Der Vorteil der mittelständischen Unternehmen liegt darin, dass sie organisatorisch, personell und produktionstechnisch flexibler sowie die internen Kommunikationsstrukturen übersichtlicher sind. Hinzu kommt, dass auf Grund der Einheit von Leitung und Eigentum keine Interessengegensätze zwischen den Managern und Eigentümern bestehen – wie sie in Großunternehmen oft zu beobachten sind.



Foto: S.Kobold/ fotolia.com

Je nach Projekterfordernissen bilden sich Teams selbständiger Akteure, die ihre jeweiligen Fähigkeiten einbringen. Man denke an die IT-Start-up-Szene in Berlin

Der Mittelstand der Zukunft

Der deutsche Mittelstand ist keine starke Wirtschaftseinheit. Im Gegenteil: Die freiheitliche Wirtschaftsordnung, die dem internationalen Wettbewerb unterliegt, führt stetig zu Veränderungen, die wiederum die Zusammensetzung und Merkmale der Unternehmenslandschaft beeinflussen. Das wirft die Frage auf, wie der Mittelstand der Zukunft aussehen wird.

Seit einigen Jahren stellen wir die Zunahme von sehr kleinen Einheiten fest - die „Solo-Selbständigkeiten“. Hierbei handelt es sich um Existenzgründungen, die nicht darauf angelegt sind, mit der Zeit zu einem kleinen oder größeren Unternehmen heranzuwachsen. Stattdessen agieren diese Unternehmer dauerhaft als Einzelpersonen. Aus vielen Gründen: So mag die Geschäftsidee keine Möglichkeit zur personellen Erweiterung bieten bzw. der Solo-Selbständige strebt dies von vorneherein nicht an oder kann Wachstum auf anderen Wegen realisieren. Allein zwischen 1991 und 2012 ist die Zahl der Solo-Selbständigen um 82,4 Prozent

auf 2,523 Millionen gestiegen. Zum Vergleich: Die Zahl der Selbständigen mit Beschäftigten nahm in diesem Zeitraum nur um 14,8 Prozent zu. Der starke Anstieg der Zahl der Solo-Selbständigen ist vor allem auf die stärkere Tätigkeit von Frauen zurückzuführen - es finden sich unter ihnen aber auch viele Personen, die über 50 Jahre alt sind. Dass diese Entwicklung durchaus auch eine Auswirkung des Strukturwandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft ist, zeigt sich



Prof. Dr. Friederike Welter ist seit Februar 2013 Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn und Professorin für „BWL, insbesondere Management kleiner und mittlerer Unternehmen und Entrepreneurship“ an der Universität Siegen

daran, dass die Solo-Selbständigen in zunehmendem Maße unternehmensnahe oder personenbezogene Dienstleistungen anbieten.

Dies ist aber kein Zeichen für den Niedergang des Mittelstands, sondern nur eine Fortführung des Strukturwandels: Denn zugleich ist zu beobachten, dass auf Grund der modernen elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten neue Formen der Kooperation (wechselnde Netzwerke) entstehen. Je nach Projekterfordernissen bilden sich Teams selbständiger Akteure, die ihre jeweiligen Fähigkeiten einbringen. Man denke an die IT-Start-up-Szene in Berlin, in der vielfach nach diesem Prinzip gearbeitet wird.

Herausforderungen

Nun mag diese Art des Wirtschaftens in bestimmten Bereichen wie der IT-Szene stärker ausgeprägt sein als im industriellen Mittelstand. Im Zuge der tief greifenden Veränderungen in der industriellen Produktion und in den Strukturen der Erwerbsarbeit wird sich jedoch die Unternehmenslandschaft sektoral und größenmäßig weiter ausdifferenzieren. Vernetztes Arbeiten und Produzieren, die Auflösung von Unternehmensstrukturen, „temporäres“ Wachstum und eine Unternehmensentwicklung, die nicht mehr zwangsläufig von „klein“ nach „groß“ verläuft - all das sind Herausforderungen, denen sich der Mittelstand stellen muss. Dieser Strukturwandel wird auch die Mittelstandspolitik vor neue Aufgaben stellen.

Dies ist eine von der Autorin selbst gekürzte Fassung des Artikels „Der Mittelstand, Deutschlands Geheimwaffe“, der am 25.10.2013 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Ordnung der Wirtschaft, erschienen ist.

MEHR UNGLEICHHEIT WAGEN

Gedanken zum Jahresanfang

Von Hendrik Wüst, MdL

Nach den akuten Krisenszenarien in der Eurozone und der Bundestagswahl ist etwas Ruhe eingeleitet. Und trotz mancher Herausforderung und selbst geschaffenen wie äußeren Risiken geht es den Menschen in Deutschland heute so gut wie sonst kaum irgendwo in Europa. Die Arbeitslosigkeit sinkt stetig – von rund 4,9 Millionen im Jahr 2005 auf unter 2,9 Millionen im Jahr 2013. Wir haben die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit im europäischen Vergleich. Und auch die privaten Konsumausgaben steigen – das alles sind deutliche Indikatoren dafür, dass es uns so schlecht nicht gehen kann.

Wachsende Unzufriedenheit

Und trotzdem wächst laut einer aktuellen Allensbach-Analyse seit 20 Jahren die Unzufriedenheit der Deutschen mit der sozialen Lage im Land. Damit geht ein erhebliches Misstrauen gegenüber der freien Wirtschaft einher. Über 50 Prozent der Befragten verbinden den Begriff „Marktwirtschaft“ mit negativ konnotierten Begriffen wie „Gier“, „Rücksichtslosigkeit“ und „Ausbeutung“. Schon folgerichtig wünschen sich wesentliche Teile der Bevölkerung ein intensiveres oder mindestens gleichbleibendes Eingreifen des Staates in das Wirtschaftsleben – 62 Prozent!

Wurde so viel Misstrauen gegenüber dem Wirtschaftssystem erzeugt, das seit über 60 Jahren in

Deutschland Arbeitsplätze und damit unseren Wohlstand generiert? Sind die Deutschen tatsächlich mehrheitlich der Ansicht, in einer Planwirtschaft ginge es uns besser?

Auf der einen Seite wird unsere Gesellschaft immer bunter und vielfältiger – das erleben wir selbst jeden Tag und das zeigt auch die im Auftrag der Kirchen erarbeitete Sinus-Milieu-Studie. Auf der anderen Seite halten wir Deutsche materielle Ungleichheit immer schlechter aus – erklärt das die Unzufriedenheit mit unserer freiheitlichen Wirtschaftsordnung?

Ungleichheit ist unvermeidlich

Auch in der sozialen Marktwirtschaft ist Ungleichheit unvermeidlich! Nur sie schafft den Anreiz, hart zu arbeiten und unternehmerische Risiken einzugehen – nur so entstehen Innovationen, die unse-

ren Wohlstand mehren. Der Wille zur Leistung bröckelt immer dann, wenn alle automatisch das gleiche Ergebnis haben.

Wie viel Ungleichheit müssen wir also tolerieren, um die Dynamik unserer Wirtschaft und damit die Quelle unseres Wohlstands zu erhalten? Das ist die Frage, die sich auch die Politik stellen muss – und das kollidiert zum einen mit dem nach wie vor bestehenden Anspruch, gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen. Und es kollidiert zum anderen mit dem Empfinden, dass möglichst alles gleich behandelt werden müsse, sonst sei es auch nicht gerecht. Die Begriffe werden zunehmend synonym verwendet. Hieraus ergeben sich dann falsche Schlussfolgerungen in allen Politikbereichen, z. B. in der Sozial-, Steuer- und Arbeitsmarktpolitik. Aus meiner Sicht lohnt es sich, diesen Gedanken mit ins neue Jahr zu nehmen und für eine Politik einzutreten, die mutig genug ist, wieder mehr Ungleichheit – nicht Ungerechtigkeit – zu wagen.



Hendrik Wüst ist Landtagsabgeordneter und MIT-Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen



Wolfgang Bosbach, MdB

Der Koalitionsvertrag darf

Von Wolfgang Bosbach

und

Dr. Carsten Linnemann

Fertig! Und wieder einmal haben alle Parteien gewonnen: Die CDU sieht im Koalitionsvertrag ihre wesentlichen Forderungen erfüllt, die SPD ebenso, und die CSU stellt zufrieden fest, der Text trage eindeutig eine „weiß-blaue Handschrift“. So weit, so erwartbar.

Eigentlich könnten Bundestag und Bundesregierung jetzt – knapp zehn Wochen nach der Bundestagswahl – zügig mit der Arbeit beginnen. Eigentlich. Jetzt aber hat zunächst die SPD-Basis das Wort. Sie hat zwar an den Verhandlungen nicht teilgenommen, geschweige denn auf Verlauf und Ergebnisse der Beratungen maßgeblichen Einfluss ausüben können – aber am Ende wird nun alleine sie darüber entscheiden, ob die Große Koalition zustande kommt oder nicht.

Jasper von Altenbockum hat es in dieser Zeitung vor wenigen Tagen auf den Punkt gebracht: Wenn dieses Modell Schule macht, wird künftig die Mehr-

heit der Bevölkerung in Bundestagswahlen ihre Abgeordneten wählen. Die Minderheit der Bevölkerung – eine sehr kleine Minderheit übrigens – wird dann in Parteimitgliederbefragungen über die wesentlichen politischen Inhalte der nächsten vier Jahre entscheiden.

Das muss für die Union nun wirklich kein Vorbild sein, aber über die wirklich wesentlichen politischen Fragen und Themen, insbesondere über politische Kurskorrekturen, sollte auch in der Union offener diskutiert werden – und am besten bevor wichtige Entscheidungen getroffen und verkündet werden. Zahllose Anträge und Debatten haben wir in den vergangenen Jahren auf jedem Bundesparteitag erlebt. Tatsache ist jedoch: Als es darauf ankam, unsere politischen Ziele auf einem Bundesparteitag in einem Wahlprogramm zu konkretisieren, haben wir dies den Parteiführungen überlassen. Aber es ist ein großer Unterschied, ob man die viel zitierte Parteibasis in Meinungsbildungs- und Entscheidungsfindungsprozesse aktiv einbezieht oder ob man „oben“ getroffene Entscheidungen nachfolgend gegenüber den Mitgliedern nur begründet.

Beispiel Mietpreisbremse: Ist sie wirklich geeignet, das Problem (zu) stark steigender Mieten in begehrten City-Lagen dauerhaft zu lösen? Oder wäre es nicht zielführender, die Rahmenbedingungen im Wohnungsbau so zu verbessern, dass mehr privates Kapital für den Bau von Mietwohnungen mobilisiert werden kann? Das würde Investitionsanreize setzen und damit auch die Konjunktur beleben.

Der Koalitionsvertrag enthält eine ganze Fülle von neuen Leistungszusagen – nicht nur in den Rentenversicherungen. Jede einzelne Maßnahme lässt sich gut begründen, und jetzt mal Hand aufs Herz: Wer freut sich nicht, wenn er persönlich von neuen oder höheren staatlichen Leistungen profitiert? Aber jede einzelne Maßnahme muss auch dauerhaft solide finanziert werden. Dies wiederum setzt voraus, dass wir nicht den engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und sozialer Leistungsfähigkeit aus den Augen verlieren. Nur wenn Deutschland auch in Zukunft wirtschaftlich stark und international wettbewerbsfähig ist, werden wir unseren Sozialstaat auf Dauer erhalten oder sogar noch ausbauen können. Wenn wir – aus guten,

Allgemein

DEUTSCHLAND

nicht das letzte Wort sein



Carsten Linnemann, MdB D 2954 A F.
und MIT-Bundesvorsitzender

überzeugenden Gründen – weder Steuern erhöhen noch die Staatsverschuldung ausweiten wollen, dann setzen wir auf stetiges Wirtschaftswachstum, eine weiterhin positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und darauf, dass hierdurch auch die Sozialkassen weiter entlastet werden. Wenn wir uns dabei aber alleine auf politisch prognostizierte Wachstumsraten verlassen, begeben wir uns jedoch auf sehr dünnes Eis. Selten sind in den vergangenen Jahren die prognostizierten Wachstumsraten Wirklichkeit geworden. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass wir uns gemütlich in einem Haus einrichten, dessen Fundament noch nicht die notwendige Tragfähigkeit hat.

Deshalb sind für die Erreichung dieser Ziele Impulse für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Deutschland unverzichtbar. Dies gilt für unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit genauso wie für die Sicherung vorhandener und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Themen, die gerade für das Rückgrat unserer Volkswirtschaft, den deutschen Mittelstand, überlebenswichtig sind. Es geht dabei ausdrücklich nicht um neue oder höhere staatliche Subventionen. Es geht um eine Ände-

rung von Rahmenbedingungen, die den Standort Deutschland attraktiver machen und es unseren Unternehmen ermöglichen, im weltweiten Wettbewerb weiterhin erfolgreich zu sein.

Beispiel: Steuerreform. Seit unseren Beschlüssen auf dem Leipziger Parteitag 2003 haben wir als Union die Debatte über grundsätzliche Steuer- und Strukturreformen ad acta gelegt. Leider. Der vorliegende Koalitionsvertrag enthält nicht einmal mehr das Wort „Steuerreform“ – sei es im Bereich Gewerbesteuer, Umsatzsteuer oder Einkommenssteuer. Auch die Beseitigung der kalten Progression durch eine Einkommenssteuertarifreform: Fehlanzeige.

Beispiel: Reform des EEG. Zugegeben, die verabredeten Reformen sind zur Sicherung des Wirtschafts- und Investitionsstandortes Deutschland dringend notwendig – aber sind sie auch wirklich ausreichend, um zu gewährleisten, dass energieintensive Betriebe auch in Zukunft noch hier bei uns investieren und nicht im Ausland, wo zu wesentlich günstigeren Konditionen produziert werden kann? Wie können wir verhindern, dass immer mehr energieintensive Betriebe

abwandern, weil sie befürchten, angesichts der Energiepreisentwicklung auf Dauer nicht wettbewerbsfähig bleiben zu können? Und verhindern wir mit den geplanten Reformschritten tatsächlich, dass auch die Privathaushalte mit Energiekosten nicht immer höher belastet werden?

Auch wenn man langsam in die falsche Richtung fährt, entfernt man sich stetig vom richtigen Ziel. Vieles, was im Koalitionsvertrag verabredet wurde, findet unsere Unterstützung. Einiges nicht. Manches nur mit Stirnrunzeln, weil auch wir wissen – ohne Kompromisse kommt keine Koalition zustande. Ein wichtiges Kapitel ist allerdings nicht geschrieben worden. Die Überschrift könnte lauten: So stärken wir den Wirtschaftsstandort Deutschland! Dieses Kapitel muss noch geschrieben werden. Der Koalitionsvertrag mag deshalb die Grundlage für die Große Koalition in dieser Wahlperiode werden. Das letzte Wort sollte er jedoch nicht sein.

Dieser Artikel erschien am 30.11.2013 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

FACHKRÄFTEMANGEL Mythos und Wahrheit

Von Silke Becker

Der kommende Fachkräftemangel ist ein Dauerbrennerthema in den Medien. Horrorszenarios von kaum zu besetzenden Stellen, ungeeigneten Bewerbern und wirtschaftlichem Niedergang machen die Runde. Immer wieder heißt es, die Unternehmen seien nicht ausreichend auf die kommenden Veränderungen vorbereitet. Doch was ist dran am Fachkräftemangel, wie ernst ist die Lage wirklich? Wir sprachen mit einer Wissenschaftlerin und einem Praktiker über den aktuellen Stand der Dinge.

Die Wissenschaft geht davon aus, dass der Fachkräftemangel ab 2020 deutlich spürbarer wird

Das sagt die Wissenschaftlerin



Dr. Rosemarie Kay ist stellvertretende Geschäftsführerin des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn. Die Betriebswirtin forscht seit Jahren zu den Themen Fachkräftemangel, Personalpolitik, Existenzgründung und Unternehmensnachfolge.

Gibt es überhaupt schon einen Fachkräftemangel oder ist das Panikmache?

Dr. Rosemarie Kay: Aktuell können wir noch keinen flächendeckenden Fachkräftemangel feststellen. Allerdings sind erste Anzeichen schon jetzt in einzelnen Regionen oder Berufen spürbar. Auch in den neuen Bundesländern gibt es inzwischen durchaus Probleme bei der Besetzung offener Stellen. Die Unternehmen suchen länger nach geeigneten Bewerbern, müssen neue Mitarbeiter häufiger nachqualifizieren und auch bei der Bezahlung und den Arbeitsbedingungen zunehmend Zugeständnisse machen. Das gilt aber nur für Fachkräfte, nicht für gering Qualifizierte. Der Hauptgrund dafür ist die massive Abwanderung junger Leute.

Wann wird das Problem denn akut werden?

Kay: Wir gehen davon aus, dass der Fachkräftemangel spätestens ab 2020 deutlich spürbar werden wird, wenn die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Gibt es Warnsignale für Unternehmen?

Kay: Ja. Länger werdende Stellenbesetzungsprozesse und eine zunehmende Fluktuation signalisieren, dass eine Firma offensichtlich nicht (mehr) attraktiv genug ist. Das sollte jeden Unternehmer aufhorchen lassen. Ein anderer wichtiger Punkt ist die Altersstruktur im Unternehmen. Es kann zu großen Problemen führen, wenn ein großer Teil der Mitarbeiter in einigen Jahren fast zeitgleich in Rente geht.

Was kann ein Unternehmen tun?

Kay: Alle Maßnahmen zu Mitarbeiterbindung machen auch im Hinblick auf den kommenden Fachkräftemangel Sinn, weil man dann weniger Fluktuation hat, folglich weniger neue Mitarbeiter suchen muss. Wir beobachten schon jetzt, dass die Unternehmen sich tatsächlich intensiver darum bemühen, Mitarbeiter im Unternehmen zu halten. Vor allem die Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer steigt. Das hat auch politische Gründe, nämlich den Abbau der Vorruhestandsregelungen und die Erhöhung des Rentenalters.

Aber das ändert doch nichts daran, dass es einfach zu wenig Bewerber geben wird?

Kay: Ja, natürlich, der demographische Wandel ist unbestreitbar. Ande-

rerseits gibt es aber auch noch sehr viel Potenzial, das momentan nicht oder nicht ausreichend genutzt wird. Damit meine ich einerseits Frauen, bei denen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie der zentrale Punkt ist, andererseits ältere Fachkräfte sowie Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund, die bei Neueinstellungen nach wie vor zu wenig berücksichtigt werden. Außerdem geht es um die Weiterbildung von gering Qualifizierten. Hier ist also durchaus noch Potenzial vorhanden.

Ist der Fachkräftemangel also doch nicht so schlimm?

Kay: Alle Prognosen in diesem Bereich sind mit großen Unsicherheiten behaftet, weil viele Faktoren wie beispielsweise Zuwanderung, die langfristigen Folgen der Eurokrise, der technologische Wandel und Ähnliches eben nicht genau vorhergesagt werden können. Außerdem wird nicht nur das Arbeitsangebot, sondern auch der Bedarf an Arbeitskräften sinken, wenn die Bevölkerung und damit die deutschen und europäischen Märkte schrumpfen. Mit Sicherheit wird der Fachkräftemangel hochproblematisch, wenn in den nächsten Jahren nichts geschieht. Allerdings ist das Problembewusstsein ja durchaus vorhanden.

Foto: clipdealer.de



Bei qualifizierten Arbeitskräften muss man mehr tun als früher, um sie an das Unternehmen zu binden

Das sagt der Praktiker



Gunnar Hänsel ist Justiziar und Personalleiter beim mittelständischen Anlagenerrichter SEAR GmbH in Rostock. Das Unternehmen hat 180 Mitarbeiter und wird seit einem Management-Buy-out im Jahr 2006 von Thomas Lambusch und Mayk Wiese geleitet. Davor gehörte das SEAR zuerst zu Siemens, danach zur Deutschen Seereederei.

Wie steht es mit dem Fachkräftemangel in der Praxis, ist er bei SEAR bereits spürbar?

Gunnar Hänsel: Akut macht sich der Fachkräftemangel bei uns noch nicht bemerkbar. Lediglich für Positionen mit sehr speziellen Qualifikationen wie Inbetriebsetzer ist es schwierig, geeignete Leute zu finden. Hier ist der Markt einfach sehr eng, das hat also nichts mit dem Fachkräftemangel zu tun. Allerdings beobachten wir bei den Auszubildenden, dass die Qualität der Bewerbungen spürbar abnimmt.

Ist der Fachkräftemangel also kein Thema?

Hänsel: Nein, ganz im Gegenteil, das Problem wird mittelfristig definitiv an Bedeutung gewinnen. Wir spüren schon jetzt, dass man bei qualifizierten Arbeitskräften mehr tun muss als früher, um sie an das Unternehmen zu binden. Dies wird aufgrund des demographischen Wandels sicherlich noch zunehmen. Für uns steht deshalb das Thema Mitarbeiterbindung im Fokus. Wir wollen als attraktiver Arbeitgeber in der Region wahrgenommen werden und sehen das auch als langfristige Maßnahme, um vom Fachkräftemangel weniger getroffen zu werden.

Was bedeutet das konkret?

Hänsel: SEAR setzt auf ein ganzes Bündel von Maßnahmen, die sich gegenseitig ergänzen. Wir bieten für ein Unternehmen unserer Größe sehr attraktive Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen. Beispielsweise zahlen wir einen Arbeitgeberzuschuss zur Kinderbetreuung, das ist hier in der Region sehr ungewöhnlich. Aus unserer Sicht am Wichtigsten ist das Thema Weiterentwicklung. Menschen arbeiten nur dann wirklich gut, wenn sie sich an ihrem Arbeitsplatz bis zu einem gewissen Grad selbst verwirklichen können. Deshalb führen wir regelmäßig Mitarbeitergespräche über die Wünsche und Ziele und unterstützen beispielsweise bei einem berufs begleitenden Studium.

Ein weiterer wichtiger Punkt in einer alternden Gesellschaft ist natürlich das Thema Gesundheitsvorsorge. Wir haben viele Ideen, denn als Mittelständler muss man sich immer etwas Neues einfallen lassen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben und im Vergleich zu Großunternehmen bestehen zu können.

Ist das denn überhaupt bezahlbar?

Hänsel: Nicht alle Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung kosten Geld, vieles ist auch eine Frage des Wollens, etwa bei den Arbeitszeitregelungen. Wir hatten beispielsweise kürzlich eine Aktion, bei der Hobbyfotografen unter den Mitarbeitern besonders gelungene Fotos für die Gestaltung von Fluren und Aufenthaltsräumen einreichen konnten. Das kam sehr gut an, stärkt natürlich die Bindung ans Unternehmen und kostet praktisch gar nichts.

Können Mittelständler denn überhaupt gegen die oft sehr attraktiven Konditionen von Großunternehmen bestehen?

Hänsel: Auf jeden Fall. Viele unserer Mitarbeiter wollen ausdrücklich nicht in Großunternehmen arbeiten, sondern haben sich ganz bewusst einen Arbeitsplatz im Mittelstand gesucht. Vor allem das langfristige Denken der Geschäftsführung, die Nachhaltigkeit, wie sie ja nicht nur bei SEAR sondern ganz allgemein in kleineren Unternehmen typisch sind, sind das Pfund mit dem man als Mittelständler wuchern kann und sollte.



Foto: dpa picture alliance

In einem für die Mitarbeiter attraktiven Betrieb (unser Foto zeigt eine Eisengießerei in Sachsen-Anhalt) verliert der Fachkräftemangel viel von seinem Schrecken



Foto: dpa picture alliance

Geschafft! Wofür Sozialdemokraten und Gewerkschafter noch 2009 auf die Straße gingen, ist ihnen nun als Morgengabe einer großen Koalition (Groko) in den Schoß gefallen – sogar noch um einen Euro erhöht auf 8,50! Schon liegen erste Forderungen nach 10 Euro auf dem Tisch, Ausnahmen werden abgelehnt

MINDESTLOHN Staatliche Lohnfummelei

Seit der Bundestagswahl vor über drei Jahren haben Union und SPD ihren Lieblingsstreit ausgetragen. Treibsatz war die auch im Volk äußerst populäre Forderung von Gewerkschaften, Linken und Sozialdemokratie nach einem einheitlichen gesetzlichen Mindestlohn von wenigsten 7,50 Euro. Die Christdemokraten waren von Anbeginn Getriebene der Debatte und knickten schon bald aus Sorge vor der eigenen Wählerschaft ein. So wurde aus ihrem kategorischen Nein das Zugeständnis, branchenweise Lösungen zu prüfen – ein typisch Berliner Kompromiss. Immer wieder verstrickten sich die Koalitionspartner später in kleinkarierten Verfahrensfragen und Detailstreitigkeiten. Nun ist der politische Dauerbrenner zu einem vorläufigen Ende gekommen. Und die Genossen scheinen sichtlich zufrieden mit ihrer erfolgreichen Salamtaktik: Sieben neue Berufsgruppen kommen nun kurz vor Toresschluss der Legislatur unter den Schutzschirm staatlich garantierter Entgeltabsicherung.

Falsches Signal in Krisenzeiten

Beschäftigungspolitisch sind Mindestlöhne also zutiefst unsozial. Sie vernichten Jobs und drängen die Schwächsten aus dem Arbeitsmarkt in die perspektivlose Abhängigkeit der Transfersysteme. Die Agenda 2010 hat den Arbeitsmarkt nach unten geöffnet und damit Hunderttausende in Jobs gebracht. Nachdem die Koalition bereits beim Arbeitslosengeld I und ALG II sinnvolle Reformen zurückdrehte, trägt sie mit den neuen Mindestlohngesetzen die Idee eines Niedriglohnssektors als Einstiegschance für Ungelernte und Problemgruppen endgültig zu Grabe. Dieses Signal kommt zur Unzeit. Jubelbotschaften

Experten erwarten, dass mit dem Mindestlohn gerade in Ihrer Branche Jobs im Osten verschwinden werden. Das müssen wir in Kauf nehmen. Ich bin nicht dazu da, den Arbeitgebern deren Geschäftsmodell zu entwerfen, sondern dazu, dass die Menschen, die arbeiten, am Ende des Monats ihre Miete bezahlen können.

Aber dass keine Arbeitsplätze vernichtet werden, dafür tragen Sie auch Verantwortung. Warum? Geschäftsmodelle, die darauf beruhen, dass möglichst wenig gezahlt wird, sind schlecht.

vom Arbeitsmarkt gehören erst einmal der Vergangenheit an. Angesichts des düsteren Szenarios der tiefsten Rezession der Nachkriegsgeschichte hätte die Regierung wahrlich gute Argumente gehabt, auf neue Beschäftigungshürden zu verzichten. Stattdessen begibt sie sich immer mehr auf die schiefe Bahn staatlicher Lohnfummelei. Die Rechnung dafür kommt später. Die Zeche dafür zahlt am Ende auch der Mittelstand.“

So stand es an dieser Stelle vor fast fünf Jahren. Nun wurde die „Lohnfummelei“ im Koalitionsvertrag besiegelt. Der Mindestlohn kommt, bisher weiß allerdings keiner, wie er genau ausgestaltet wird. Der Streit darüber ist bereits im Gange.

Bedrückende Bilanz

Nach neuesten Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung verdienen 1,1 Millionen Selbstständige in Deutschland weniger als 8,50 Euro brutto die Stunde. Damit werden durch die neue Lohnuntergrenze Hunderttausende Selbstständige zu den neuen Niedriglöhnern. In ihren Ohren klingt die SPD-Forderung, man müsse von seiner Hände Arbeit leben können, wie blanker Hohn. Für sie heißt die „Lösung“: Selbstaussbeutung.

Noch bedrückender sind die Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Danach verdienen 29 Prozent der Selbstständigen unter 8,50 Euro die Stunde, bei den Unternehmern, die allein oder mit

nur einem Beschäftigten arbeiten, sind es sogar 34 Prozent – eine bedrückende Bilanz.

Günter F. Kohl

Interview mit der Vorsitzenden der Gewerkschaft NGG, Michaela Rosenberger, am 5.1.2014 in der „Welt am Sonntag“

ISLAND Hot Spot am Polarkreis

Mit Finanzcrash und Aschewolke hat das „Eisland“ der alten Wikinger spektakulär auf sich aufmerksam gemacht. Die Jahre der Krise sind vorüber, Island strotzt vor Lebendigkeit. Das Land gilt als friedlichstes der Welt, als das beste in Gleichberechtigung und führende in Organ- spende. Dies und vieles mehr macht Island aus. Es erwartet Sie ein Mix aus unberührter Natur, herzlichen Menschen und modernem Europa. Dazu hören Sie Wasserfälle donnern, Geysire zischen und haben immer wieder die Wahl: Relaxen am Hot Pot, Whalewatching im Nordatlantik oder genießen einfach den frischen Fisch in einem der zahlreichen Restaurants.



1. Tag: Flug nach Island

Vormittags „Rail & Fly inclusive“-Bahnreise (im Reisepreis enthalten) von jedem deutschen Bahnhof zum Flughafen Frankfurt am Main oder München und am frühen Nachmittag Linienflug mit Icelandair nonstop nach Island (Flugdauer ca. 3,5 Stunden). Landung inmitten rauer Landschaft auf dem Flughafen Keflavik auf einer Landzunge. Ihr Marco Polo Scout holt Sie ab und bringt Sie ins Hotel in der Hauptstadt. Abends treffen Sie Ihren Scout zu einem Orientierungbummel und einem typisch isländischen Abendessen. Dabei müssen Sie sich ja nicht unbedingt von Svid, einem (gekochten) Schafskopf, ansehen lassen. Aber der isländische Schnaps ist mehr als nur ein guter Rachenputzer nach dem scharfen Haigeschmack von Hákarl: Der „schwarze Tod“ kann sogar im Mittsommer die Lichter ausdrehen ...

2. Tag: Citytour in Reykjavik

Vormittags Citytour mit Ihrem Scout. Übersichtlich ist sie, die isländische Hauptstadt: Da ist man nach ein paar Schritten dort, wo man hin will. Einen Überblick bekommen Sie von der „Perlan“ aus: Oben auf den Heißwassertanks im futuristischen Design eröffnet sich der Blick über Reykjavik. Im Hafen Fischtrawler aus dem Nordatlantik, die Seelachs und Co. landfein machen, dazwischen knallbunte Hausdächer, die selbst bei grauem Himmel einen hübschen Farbklang ergeben. Nächster Stopp ist die Hallgrimskirche, eine architektonische Kreuzung zwischen Basaltsäulen und Spaceshuttle: Gelegenheit zum Panoramavergleich auf dem Kirchturm. Nachmittags Freizeit. Tipp von Ihrem Scout: lassen Sie es sich doch in Islands berühmtester Wellnessoase, der „Blauen Lagune“ so richtig gut gehen und entspannen Sie im warmen, milchig-blauen Thermalwasser der riesigen „Freiluft-Badewanne“.

3. Tag: Goldener Ring

Heute lassen Sie die Hauptstadt links liegen und machen mit Ihrem Scout einen Tagesausflug über den „Golden Circle“ zum Gullfoss, dem schönsten Wasserfall Islands, dessen Gletscherwasser in mehreren Stufen tosend in die Tiefe stürzt ... Im nahen Land der Geysire begrüßt Sie der gewaltige Strokkur mit einer siedend heißen, 20 Meter hohen Wasserfontäne, die er alle paar Minuten unaufhörlich in den Himmel spuckt. Durch energiegeladene

Landschaften geht es weiter in den Nationalpark Thingvellir, wo die Isländer einst Politik machten und schon vor über 1000 Jahren das erste Parlament Europas tagte. Nach einem Spaziergang entlang wassergefüllter Spalten noch ein Blick in den Graben, an dem die Kontinentaldrift unterirdisch Amerika und Europa trennt. Dann sehen Sie das Geothermiekraftwerk Nesjar: Aus über 2000 Meter tiefen Bohrlöchern wird Energie gewonnen, die Isländer sind Weltmeister bei der nachhaltigen Erzeugung von Energie. Fahrt entlang geothermisch heißer Pipelines zurück in die Hauptstadt.

4. Tag: Fahrt in den Norden

Morgens brechen Sie auf in Richtung der größten Stadt im Norden, Akureyri. Unterwegs Stopp zum Torfgehöft ist exakt der Stoff, aus dem früher Islands Häuser waren. Einen Einblick in die Welt der „Edda“ gibt Ihnen Ihr Scout auf der Weiterfahrt nach Akureyri. Nutzen Sie den Abend und mischen Sie sich in den Cafés und Bars unter die Einheimischen.

5. Tag: Rund um den Mückensee

Am Vormittag gibt Ihnen das blubbernde und zischende Solfatarenfeld von Namaskard eine heiße Vorstellung: hübsch fürs Auge, aber nichts für die Nase! Die kann aber am legendären Mückensee, dem Myvatn, richtig durchschnaufen: etwa beim Marsch durch die „düsteren Felsen“ von Dimmuborgir. Göttlich wird es dann am Wasserfall Godafoss.

6. Tag: Entdeckertag

Freizeit für eigene Unternehmungen in Akureyri oder Tagesausflug mit Scout (gegen Mehrpreis). Auf der Fahrt in den Fischerort Husavik, der Hauptstadt der Walbeobachtung, sprechen Sie über die Zukunft

des Walfangs, in Island ein ganz heißes Thema im Zusammenhang mit dem geplanten EU-Beitritt. Anschließend Besuch des Walmuseums. Dann heißt es Jacken fest zu machen und Hüte festhalten, denn Sie folgen auf einer Schiffssafari den Atemfontänen von Walen (wetterabhängig). Nachmittags Rückkehr nach Akureyri.

7. Tag: Island-Ponys

Nach dem Frühstück geht es zurück in die Hauptstadt.

MARCO POLO LIVE

In Skagafjörður machen Sie auf einer Farm nähere Bekanntschaft mit den berühmten Island-Pferden, die sich seit über 1000 Jahren auf die harten Lebensbedingungen eingestellt haben und noch heute – bei Wind und Wetter, fernab jeglicher Zivilisation – überall zu sehen sind. Wie das Leben und Arbeiten mit den Tieren vor sich geht und was der „Tölt“ ist, erfahren Sie im Gespräch mit einem Mitarbeiter der Pferdefarm. Am späten Nachmittag Freizeit in Reykjavik. Ihren Isländer können Sie heute gleich beim Hersteller kaufen oder beim Kaffee in der Laugavegur nach den isländischen Sirenen Ausschau halten!

8. Tag: Kveðja, Island

Am frühen Morgen (Frühstücksbox) Transfer zum Flughafen Keflavik und Rückflug mit Icelandair nonstop (Flugdauer ca. 3,5 Stunden) nach Deutschland. Ankunft auf dem Flughafen Frankfurt am Main oder München um die Mittagszeit. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Flug mit Icelandair (Buchungsklasse G) ab/bis: Frankfurt am Main, München

Zuschlag € 40,- ab/bis: Zürich

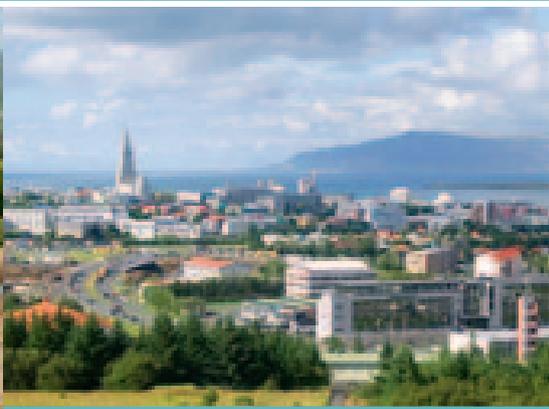
Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich

(siehe www.agb-mp.com/flug).

Reisepapiere und Gesundheit

Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.





8 Reisetage ab € 1595,-

- Spuckende Geysire und tosende Wasserfälle
- Mystisches am Myvatn
- Sagen von Elfen und Trollen
- Reykjavik – nördlichste Hauptstadt der Welt
- Nonstop-Linienflüge mit ICELANDAIR

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Reykjavik	6	10	13	15	14	11	8

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie	Änderungen vorbehalten
Reykjavik	3	Hilton Nordica	****	
Akureyri	3	Icehotel	****	
Reykjavik	1	Hilton Nordica	****	

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss der Reiseschutz-Pakete der Allianz Global Assistance. Als Mindestschutz sollten Sie den Reiserücktrittschutz abschließen. Noch besser ist das Vollschutz-Paket, bei dem zusätzlich eine Reise-Krankenversicherung inkl. eines medizinisch sinnvollen Kranken-Rücktransports sowie eine Reisegepäck-Versicherung enthalten sind. Weitere Informationen erhalten Sie mit Ihrer Reisebestätigung oder unter www.agb-mp.com/versicherung.

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Die GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Reisepreis in Euro pro Person

8 Reisetage Termine 2014	DZ	EZ- Zuschlag
Flug ab/bis Frankfurt am Main, München		
16.04.14 – 23.04.14	1595	180
30.04.14 – 07.05.14	1695	250
21.05.14 – 28.05.14	1795	260
28.05.14 – 04.06.14	1895	360
Flug ab/bis Frankfurt am Main, München, Zürich		
04.06.14 – 11.06.14	2125	490
25.06.14 – 02.07.14	2125	490
Flug ab/bis Frankfurt		
18.07.14 – 25.07.14	2195	490
Flug ab/bis Frankfurt am Main, München, Zürich		
30.07.14 – 06.08.14	2195	490
06.08.14 – 13.08.14	2195	490
Flug ab/bis Frankfurt am Main		
29.08.14 – 05.09.14	2125	490
Flug ab/bis Frankfurt am Main, München		
10.09.14 – 17.09.14	1995	400
17.09.14 – 24.09.14	1955	370
01.10.14 – 08.10.14	1795	340

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 18 Personen
 Höchstteilnehmerzahl: 29 Personen
 Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Icelandair von Frankfurt am Main oder München nach Reykjavik und zurück in der Economy Class
- 7 Übernachtungen mit 6 x Frühstücksbuffet und 1 x Frühstücksbox in guten Mittelklassehotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers und Ausflüge in landesüblichen Reisebussen
- Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung in Island

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Willkommensgetränk „Svarti dauði“
- Willkommensabendessen
- Eintrittsgelder
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. € 181,-)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Bus-, Bahn- und Bootsfahrten durch CO₂-Ausgleich

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Husavik“ € 119,-
- Icelandair-Flüge ab/bis Frankfurt am Main oder München in der „Economy Comfort Class“ € 475,-
- Icelandair-Flüge ab/bis Zürich in der „Economy Comfort Class“ € 445,-
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy) € 17,- (siehe www.agb-mp.com/co2)

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,- pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

ANMELDUNG / RESERVIERUNG

MittelstandsMagazin-Leserreise ISLAND

Name, Vorname

Geburtsdatum

Telefon tagsüber (mit Vorwahl)

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r)

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

Doppelzimmer Einzelzimmer ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

- Ausflug „Husavik“
- Zuschlag für Icelandair-Flüge in der „Economy Comfort Class“
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy)

Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir/uns vor.

Oder

Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum/Unterschrift



Einfach Coupon senden an:
Marco Polo Reisen GmbH
 Postfach 50 06 09, 80976 München



Coupon faxen an:
Fax: 089 50060-405



Information / Reservierung / Buchung:
Tel.: 089 50060-470
groups@marco-polo-reisen.com



NUR DIE DÜMMSTEN KÄLBER WÄHLEN IHRE SCHLÄCHTER SELBER
(Bertolt Brecht)

Vom letzten SED-Vorsitzenden zum Oppositionsführer im Deutschen Bundestag



„Vorwärts immer,
rückwärts nimmer!“

*Erich Honecker in seiner
Festansprache zum 40.
Jahrestag der DDR am
7. Oktober 1989*

„Den Sozialismus in
seinem Lauf hält we-
der Ochs noch Esel
auf.“

*Erich Honecker zitiert
nach „Neues Deutsch-
land“ vom 15. August
1989*



Am 10. Dezember 1989, keine zwei Monate nach dem Rücktritt Erich Honeckers als SED-Chef, wurde Gregor Gysi in Berlin mit 95,3 % zum Vorsitzenden der SED gewählt und zum großen „Saubermacher“ gekürt

Foto: dpa/ picture alliance

SED-Parteivorsitzen-
der Gregor Gysi (links)
wurde im Februar 1990
Vorsitzender der PDS,
nachdem man vorher
die ehemalige „Sozia-
listische Einheitspartei
Deutschlands“ (SED) in
SED-PDS (Partei des De-
mokratischen Sozialis-
mus) umbenannt hatte

Foto: dpa/ picture alliance



Oppositionsführer Gysi (PDS) hinter Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der konstituierenden Sitzung des 18. Deutschen Bundestages am 22. Oktober 2013, knapp 24 Jahre nach seiner Wahl zum Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED)

Foto: dpa/ picture alliance

Im Zuge der Wende in der DDR 1989/90 verlor die SED ihre Stellung als herrschende Staatspartei, gab sich ein neues Programm und benannte sich im Dezember 1989 zunächst in Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – Partei des Demokratischen Sozialismus (SED-PDS), am 4. Februar 1990 dann nur noch in Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) um. Aus ihr entstand 2007 durch Verschmelzung mit der WASG die Partei Die Linke (nach Wikipedia)

Zusammenstellung: Günter F. Kohl

Druckhelden des Arbeitsalltags

Die Tintenstrahldrucker der HP Officejet Pro X-Serie erledigen Druckaufträge umweltschonend und sparen dabei Kosten ein

An jedem Arbeitstag müssen Drucker viele Seiten produzieren – und das möglichst kosteneffizient und umweltfreundlich. HP bietet mit der HP Officejet Pro X-Serie Tintenstrahldrucker an, die diesen täglichen Herausforderungen gewachsen sind und dabei locker mit Laserdruckern mithalten können. Die Tintentalente von HP verursachen nur geringen CO₂-Ausstoß und sparen Energie, was ihnen die Auszeichnung Blauer Engel einbrachte. Wer mit der HP Officejet Pro X Serie druckt, kann zu wesentlich geringeren Kosten gegenüber vergleichbaren Lasergeräten drucken. Dies bestätigt auch der erfolgreiche Einsatz der Drucker in vielen Unternehmen.

Ausgezeichnet mit dem Blauen Engel durch das Umweltbundesamt

Als erste Druckserie auf dem deutschen Markt überhaupt erfüllten die HP Officejet Pro X-Drucker die aktuellsten Richtlinien für den neuen Blauen Engel nach RAL-UZ 171. Der Blaue Engel ist die erste und älteste umweltschutzbezogene Kennzeichnung für Produkte und Dienstleistungen der Welt. Sie verlangt die Einhaltung von über 100 Umweltschutzanforderungen. Auch die Angabe des typischen Stromverbrauchs pro Woche ist nun für alle Gerätetypen verpflichtend – hier sammeln die Tintenstrahldrucker weitere Pluspunkte gegenüber vergleichbaren Lasergeräten. Mit über 9.000 Seiten liegt die Patronenreichweite der HP-Serie zudem über der Reichweite von vielen Laser-Wettbewerbern im Preisbereich unter 1.000 Euro. Der Vorteil für den Kunden und die Umwelt: Verbrauchsmaterialien müssen seltener ausgetauscht werden, gleichzeitig wird der Verpackungsmüll reduziert. Die Umweltfreundlichkeit der Drucker hat bereits viele Unternehmen überzeugt: So setzen beispielsweise die Stadtwerke Erlangen AG und der Babynahrungshersteller Milupa erfolgreich die Inkjet-Technologie der HP Officejet Pro X-Serie ein. Beide Unternehmen hatten sich bewusst für die umweltschonenden Modelle entschieden.

Aktuelle Tests zeigen: Tinte druckt günstiger als Laser

Aktuellste Testergebnisse von Stiftung Warentest (10/2013) und der c't (23/2013) zeigen:

Die Tinte hat den Laser überholt. Im Test zeichnet Stiftung Warentest den HP Officejet Pro X476dw mit „gut“ aus und stellt generell im Vergleich fest: Erstmals drucken Tintenstrahlgeräte günstiger als Laserdrucker.

So zieht auch das Magazin für Computertechnik c't das Fazit: „HPs Tintengerät Officejet Pro X576dw druckt oft schneller und immer kostengünstiger als jeder der Laserkonkurrenten im Test und setzt auch bei der leichten Bedienung Maßstäbe.“ Stichwort kostengünstig: Hier wirkt sich nicht nur der wirtschaftlichere Anschaffungspreis der Tintenstrahldrucker positiv aus, sondern auch die im Vergleich zu Farblaser wesentlich geringeren Druck- und Energiekosten. So liegt HP bei den Kosten pro Seite circa 50 Prozent unter vergleichbaren Lasergeräten. Einen schnellen Druck ermöglicht die PageWide Technologie. Sie druckt vier Farben der originalen, pigmentierten HP-Tinte gleichzeitig auf ein Blatt Papier. Dabei bleibt der Druckkopf fixiert, lediglich das Papier bewegt sich. Diese Technologie macht den Druck nicht nur schnell, sondern auch leise. Der Farbdruck ist automatisch in alle Drucker der HP Officejet Pro X-Serie integriert. Über den Drucktreiber lässt sich der Einsatz der Farbe genau kontrollieren und jederzeit auf einfachen Schwarz-Weiß-Druck umstellen. Die Druckgeschwindigkeit liegt sowohl bei Farbe als auch bei Schwarz-Weiß bei bis zu 70 Seiten pro Minute.

Einfache Integration in bestehende IT-Netzwerke

Auch die steigenden Ausgaben für Wartung, Verwaltung und Energieverbrauch der Drucker gehören mit der HP Officejet Pro X-Serie der



**Umweltfreundlich, kostengünstig, einfache Installation:
Der HP Officejet Pro X ist ein wahrer Büromeister.**

Vergangenheit an. Nicht nur die Ausgaben für Strom verringern sich um ein Vielfaches, die Tintenstrahl-Profis lassen sich auch ganz einfach zentral steuern und in bestehende Netzwerkstrukturen integrieren. Wird ein neuer Drucker angeschlossen, erkennt die Software den Drucker automatisch und weist ihm das richtige Profil zu. Nutzer profitieren von drahtlosen Web-Verbindungen zu Cloud-Services und Enterprise-Management-Lösungen.

Fazit

Ob schneller und kosteneffizienter Druck oder Energie sparen: Die moderne HP Officejet Pro X-Serie meistert jede tägliche Herausforderung im Büro und kommt durchaus gegen den Laserkonkurrenten an.

Mehr Informationen unter:
www.hp.com/de/officejetprox
www.hp.com/de/dokumentenechtheit





Foto: Pitopia

Die „Spielzeugsicherheitsrichtlinie“ gilt auch für Online-Shops. Die rechtlichen Anforderungen an die Shopbetreiber werden immer detailreicher

PRODUKT-SICHERHEITSHINWEISE Wie informiert man richtig?

Von Rechtsanwalt
Manfred Wagner, Saarbrücken

Der Online-Handel bietet viele rechtliche Tücken. Das beginnt mit einfachen Dingen wie der Grenze zum gewerblichen Handel und endet bei ganz konkreten Informationspflichten, die es zu beachten gilt. Eine dieser Pflichten besteht darin, auf Sicherheitshinweise ordnungsgemäß hinzuweisen, wie das Oberlandesgericht Hamm nun entschieden hat (*Urteil vom 16.05.2013 – Az: 4 U 194/12*).

Sachverhalt

Ein Online-Händler verkaufte Spielzeug über das Internet und versah

seine Verkaufsangebote auch mit sogenannten „Sicherheitshinweisen“, die ihrem grundsätzlichen Inhalt nach auch den Anforderungen der Verordnung zum Geräte- und Produktsicherheitsgesetz entsprachen. Dennoch wurde er wegen eines Wettbewerbsverstößes in Anspruch genommen. Es wurde eine Abmahnung ausgesprochen, die, gefolgt von einer einstweiligen Verfügung, einen Rechtsstreit über zwei Instanzen auslöste.

Entscheidung

Das OLG Hamm entschied, dass Sicherheitshinweise deutlich mit dem Wort „Achtung“ gekennzeichnet wer-

den müssen. Die sog. „Spielzeugsicherheitsrichtlinie“ (RL 2009/48/EG) der EU verlangt, dass dem Verbraucher in aller Deutlichkeit vor Augen zu führen ist, dass es sich bei den Sicherheitshinweisen nicht etwa nur um Empfehlungen handelt. Eben diese Gefahr sah das OLG für den Fall, dass es an der Überschrift „Achtung“ fehlt. Der Onlineshop-Betreiber handelte also wettbewerbswidrig, da er nur „Sicherheitshinweise“ und nicht etwa „Achtung – Sicherheitshinweise“ geschrieben hatte.

Diese Entscheidung verdeutlicht, dass die rechtlichen Anforderungen an die Betreiber von Online-Shops immer differenzierter und detailreicher werden. Den Überblick zu behalten wird zusehends komplizierter.

Fazit

Wichtig ist, dass diese Entscheidung sich selbstverständlich nicht nur auf Online-Händler bezieht, sondern generell für Hersteller von Waren gilt, die unter das Geräte- und Produktsicherheitsgesetz fallen. Eine andere Terminologie zu wählen, wird sich in Zeiten des EU-Rechts immer mehr als Fallstrick herausstellen, da es das Ziel vieler EU-Gesetzesinitiativen ist, eine einheitliche Terminologie zu schaffen. Nur wer die richtige Sprache verwendet, informiert richtig und vermeidet teure Auseinandersetzungen vor Gericht.

Illustration: Pitopia



Seit Januar gibt es eine Reihe neuer Top-Level-Domains; weitere kommen in nächster Zeit hinzu

Neue Top-Level-Domains

Die 1&1 Internet AG, einer der weltweit führenden Webhosting-Anbieter, ermöglicht ab sofort die verbindliche Vorbestellung von vier neuen Top-Level-Domains (nTLDs), die seit Januar 2014 verfügbar sind. Kleine und mittelständische Unternehmen sollten sich jetzt ihre Internetadresse mit einer neuen Top-Level-Domain sichern, um beim Start nicht leer auszugehen.

Ab sofort können folgende Domain-Endungen verbindlich unter der Adresse www.1und1.de/ntld vorbestellt werden:

- bike
- singles
- holdings
- clothing

Die verbindlichen Vorbestellungen bei 1&1 sind exklusiv, das heißt: Kein

anderer 1&1 Kunde kann die gleiche Internetadresse ebenfalls registrieren. Die Zuteilung der vorbestellten Domains erfolgt durch die Registrierungsstelle der betreffenden Domainendung am Tag des offiziellen Starts.

Die jetzt verfügbaren Domainendungen sind ein gutes Beispiel dafür, wie kleine und mittelständische Unternehmen ihr Domain-Portfolio ausbauen können, um eine starke Online-Präsenz aufzubauen und ihre Marken- und Namensrechte zu sichern. Da in den kommenden Wochen weitere nTLDs für eine Vorbestellung verfügbar sein werden, bietet 1&1 Interessenten eine kostenlose Beratung an.

Info: www.1und1.de/ntld

Neue Pflichtangabe bei Gutschriften

Von Frank Zingelmann,
Hamburg

Künftig muss eine Gutschrift ausdrücklich als solche bezeichnet werden, das (ggf. elektronische) Dokument muss also die Angabe „Gutschrift“ enthalten.

Auch wenn die Verwendung anderer als der o. g. Begriffe nicht § 14 Abs. 4 Nr. 10 UStG entspricht, sollen begriffliche Unschärfen allein nicht zum Verlust des Vorsteuerabzugs führen, wenn

- ▶ die gewählte Bezeichnung hinreichend eindeutig ist (z. B. „Eigenfaktura“),
- ▶ die Gutschrift ordnungsgemäß erteilt wurde und
- ▶ keine Zweifel an Ihrer Richtigkeit bestehen.

Wichtig:

Bei der sog. „kaufmännischen Gutschrift“ (Stornierung oder Korrektur der ursprünglichen Rechnung) handelt es sich nicht um eine Gutschrift im umsatzsteuerrechtlichen Sinne. Werden solche Dokumente als „Gutschrift“ bezeichnet, ist dies umsatzsteuerrechtlich unbeachtlich. Die Bezeichnung als Gutschrift führt allein nicht zu einer Steuerschuld aufgrund unberechtigten Steuerausweises (§ 14c UStG).

Die Angabe „Gutschrift“ ist auch dann erforderlich, wenn in einem Dokument sowohl über empfangene als auch über ausgeführte Leistungen abgerechnet wird. Dabei muss klar ersichtlich sein, welche Leistung zu welcher Kategorie gehört. Eine Saldierung ist auf keinen Fall zulässig.



Achtung beim Umgang mit Gutschriften

Foto: mekcar/ fotolia.com

Foto: Lupo/pixelio.de

Schuss in den Ofen Mietpreisbremse wird zum Bumerang

Schon die Idee, Neubauten auszuklammern, um Investoren bei Laune zu halten, zeigt das fehlende Marktverständnis der Politik

Mit der Mietpreisbremse will die Politik Mieterhöhungen in den Ballungsräumen begrenzen. Das Vorhaben wird nach hinten losgehen und es einkommensschwachen Mietern noch schwerer machen, eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Das Wort Mietpreisbremse kommt im Koalitionsvertrag zwar kein Mal vor, doch es beschreibt treffend, was die Große Koalition vorhat: Bei Wiedervermietungen sollen die Mieten die ortsübliche Vergleichsmiete lediglich um höchstens zehn Prozent überschreiten dürfen – Erstmieten in Neubauten und Mieten nach umfangreichen Modernisierungen ausgenommen.

Weniger Neubauten

Doch schon die Idee, Neubauten auszuklammern, um Investoren bei Laune zu halten, zeigt das fehlende Marktverständnis der Politik. Aufgrund der besseren Qualität eines Neubaus wird die ortsübliche Vergleichsmiete in der Regel deutlich überschritten. Wenn Investoren aber davon ausgehen müssen, dass sie nach der Erstvermietung die Mieten jahrelang nicht anpassen können, werden sie die Erstmiete entsprechend hoch ansetzen. Da sich im Markt jedoch nicht jede Preissteigerung durchsetzen lässt, wird die Neubautätigkeit zurückgehen.

Denn die Vermieter werden die Preisbremse umgehen, zum Beispiel durch hohe Ab-

standszahlungen für Küchen oder eine entsprechende Verteuerung des Stellplatzes. Zudem werden einige Vermieter ihre Wohnungen und Häuser aufgrund der Preisbremse lieber verkaufen. Spanien und Großbritannien etwa haben mit 80 bzw. 70 Prozent nicht zuletzt deshalb höhere Wohneigentumsquoten als Deutschland, weil die Vermieter dort mit sehr restriktiven Mietpreiskappungen aus dem Markt gedrängt wurden.

Wie stark sich die Mietpreisbremse konkret auswirkt, hängt vor allem davon ab, wie die ortsübliche Vergleichsmiete festgelegt wird. Je stärker der Mietpreisspiegel zwischen verschiedenen Lagen und Qualitäten differenziert und je aktueller die Daten sind, desto weniger restriktiv wirkt die Mietpreisbremse.

Mietspiegel differenzieren

Allerdings fließen in die heutigen Mietpreisspiegel typischerweise die Daten der vergangenen vier Jahre ein, und es wird wenig differenziert – sodass auch eine moderate Anpassung der Mieten gegen die Mietpreisbremse verstoßen kann. Zudem fordern einige Politiker sogar, die Daten der vergangenen zehn Jahre zu berücksichtigen – dadurch würde der aktuelle Markt überhaupt nicht mehr wiedergegeben.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, Köln

Foto: Pitopia



Unser Steuerspartipp von Pfiffikus

Das eigengenutzte Einfamilienhaus ist die sinnvollste Vermögensanlage bei Ertragsteuern (kein Mietwert, u.U. Sonderausgabenabzüge, Steuerfreiheit der Veräußerung nach § 23 EStG), nach dem ErbStG sowie GrdEStG für Ehepaare und bringt langfristig Wertsteigerung.

Nach § 13/I / 4a ErbStG kann ein Ehegatte dem anderen zu Lebzeiten ein eigengenutztes Familienheim steuerfrei zuwenden ohne Begrenzung des Wertes, der Wohnfläche, der Grundstücksgröße, der Verpflichtung zu zehnjährigem Bewohnen, ebenso von Verpflichtungen aus Anschaffung, Herstellung oder Reparaturkosten für das Familienheim freistellen. Wer umziehen muss oder will, kann diesen Vorteil in jeweils einem Familienheim mehrfach zu Lebzeiten nutzen.

Eine lohnende Überlegung für Selbstständige zur Vermögensverlagerung in der Privatsphäre!

Info:
www.steuerberaterpfeifer.de,
Wolfgang Pfeifer, Berlin

Gratifikation – ja oder nein?

BAG; Urteil vom 20.02.2013;
10 AZR 177/12

Auch wenn das Weihnachtsfest mittlerweile vorbei ist, bleibt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer die alte Frage, ob (und wenn ja, in welcher Höhe) sie Weihnachtsgeld, eine Gratifikation oder was auch immer an ihre Arbeitnehmer zahlen können oder zu zahlen haben. Dabei spielt die Frage des Rechtsanspruchs eine große Rolle.

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat sich zu diesen Problemen erneut Gedanken gemacht. Folgender Fall war zu entscheiden: In einem für eine Vielzahl von Verträgen vorformulierten Arbeitsvertrag steht eine konkrete Regelung zur Höhe des Weihnachtsgeldes: Im ersten Kalenderjahr des Beschäftigung beträgt es 40 % eines Monatsgehalts und steigt dann pro Jahr um 10 % an. An anderer Stelle heißt es in dem Vertrag, dass die Leistung in jedem Einzelfall freiwillig und ohne Begründung eines Rechtsanspruchs für die Zukunft erfolgt. Der Arbeitgeber hat das Weihnachtsgeld aus wirtschaftlichen Gründen nicht gezahlt. Der Arbeitnehmer möchte es gerne haben.

Das BAG urteilte, dass der Arbeitgeber zahlen muss. Das Weihnachtsgeld ist in dem Arbeitsvertrag präzise für Gegenwart und Zukunft festgelegt. Der vertragliche Freiwilligkeitsvorbehalt, wie in dem Arbeitsvertrag niedergelegt, ist dagegen unwirksam. Die vorformulierte Vertragsbedingung ist eine Allgemeine Geschäftsbedingung und damit voll durch die Gerichte überprüfbar. Die Regelung steht im Widerspruch zu dem gewährten Weihnachtsgeld und ist deshalb nicht klar und verständlich. Damit verstößt der Freiwilligkeitsvorbehalt gegen das Transparenzgebot.

Die Klausel ist deshalb unwirksam und entfällt gemäß § 306 I BGB. Verwendet ein Arbeitgeber Allgemeine Geschäftsbedingungen, so muss er bei Unklarheiten immer die für ihn ungünstigste Auslegungsmöglichkeit gegen sich gelten lassen. Der Vertrag bleibt im Übrigen (und damit auch die Verpflichtung zur Zahlung von Weihnachtsgeld) bestehen.

Praxistipp: Bevor es zu einem teuren Rechtsstreit kommt, sollte ein Fachanwalt für Arbeitsrecht zu Rate gezogen werden. Er kann die Klauseln überprüfen und gegebenenfalls zukünftig abzuschließende Arbeitsverträge der Rechtsauffassung des Bundesarbeitsgerichts anpassen.

**„Das war schon immer so“,
war gestern**

OLG Hamm; Beschluss vom
28.05.2013; 6 WF 298/12

Jura zu studieren ist das Eine. Das erste Juristische Staatsexamen zu bestehen ist eine ungleich schwie-

rigere Angelegenheit. Es ist bekannt, dass die Studenten deshalb seit Urzeiten vor den Prüfungen zu privaten Repetitoren laufen, um sich den letzten Schliff für die Klausuren zu holen. Es ist auch bekannt, dass Repetitoren von dieser Tradition im Allgemeinen ganz gut leben können. Um ihren Beitrag für das Privat-Repetitorium zahlen zu können, hatte eine Studentin ihren im Übrigen bereits unterhaltsverpflichteten Vater auf Zahlung eines Mehrbedarfs in Höhe dieser Kosten verklagt. Amtsgericht und Oberlandesgericht sahen jedoch keine Erfolgsaussicht für die Jurastudentin.

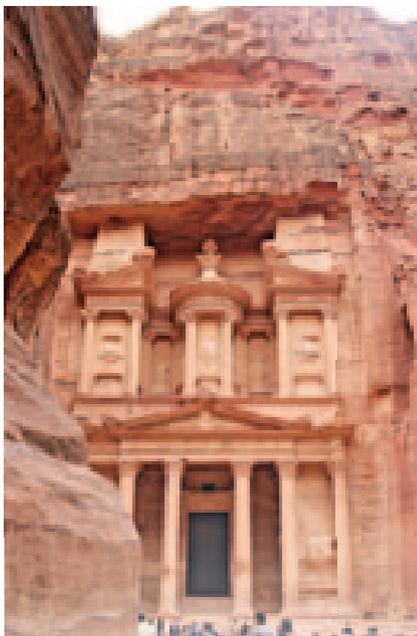
Die Gerichte konnten nicht erkennen, dass die Mehrkosten für einen privaten Repetitor erforderlich waren. Die Universität bot bereits seit vier Jahren ein kostenloses Universitätsrepetitorium zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen an. Warum dieses nun schlechter sein soll als die kostenpflichtigen privaten Repetitoren, konnte die Studentin nicht darlegen. Nur weil in der Vergangenheit fast 100 Prozent der Studenten zum privaten Repetitor laufen, ergibt sich daraus noch lange nicht die Verpflichtung der Eltern, diese Kosten zusätzlich zu dem zu zahlenden laufenden Unterhalt zu tragen. Die Studentin musste die privaten Unterrichtsstunden damit aus der eigenen Tasche bezahlen.



Für den Repetitor seiner Tochter muss der Papa nicht aufkommen

Foto: Gina Sanders/ fotolia.com

Foto: Müller/ pixelio.de



Felsenstadt Petra in Jordanien

Exklusive Reise nach Israel und Jordanien

Auf den Spuren von Papst Franziskus durchs Heilige Land und Jordanien begibt sich im Frühsommer die Deutsch-Jordanische Gesellschaft. Seit Jahren veranstaltet dieser Zusammenschluss deutscher Bürger solche Reisen, bei der touristische Highlights, wirtschaftliche Aspekte, religiöse Schauplätze, politische Brennpunkte, aber auch erholsame Momente und Begegnungen mit den Menschen dieser Länder nicht zu kurz kommen.

Stationen dieser anspruchsvollen neuen Reise vom 11. Juni bis 21. Juni 2014 sind

- Tel Aviv
- Jerusalem/ Bethlehem
- Palästina
- Negev-Wüste/ Totes Meer
- Aqaba, Petra, Wadi Rum

Die Rundreise erfolgt in modernen Reisebussen, die Unterbringung in erstklassigen Hotels. Eine sachkundige, deutschsprachige Reiseleitung begleitet die Gruppe während der gesamten Zeit.

Info: www.d-j-g.de (Helmut Henseler, Präsident der Deutsch-Jordanischen Gesellschaft e.V., Tel. 08458-9961)

VW-TOUAREG Autos des Jahres 2013



Ein SUV, das gefällig wirkt und sich auch in der Stadt gut fahren lässt: VW Touareg

Der VW Touareg Hybrid ging bei der Zeitschrift Auto-Bild in der Kategorie „Allrad Hybrid“ 2013 als Sieger bei der Leserwahl hervor. Die Antriebseinheit des Touareg Hybrid besteht aus einem per Kompressor aufgeladenen V6 TSI mit 245 kW / 333 PS, einem speziell auf den Hybrid- und Offroad-Einsatz zugeschnittenen 8-Gang-Automatikgetriebe sowie einem E-Motor (34,3 kW / 46 PS). Mit einem Durchschnittsverbrauch von 8,2 l/100 km setzt der Touareg Maßstäbe unter den Geländewagen mit Benzinmotor. Gleichzeitig empfiehlt sich der Touareg auch in der Hybrid-Version mit einer Anhängelast von bis zu 3,5 Tonnen als ideales Zugfahrzeug.

Die Auszeichnung „Allrad-Auto des Jahres“ wurde zum 13. Mal von Europas größter Allradzeitschrift vergeben und gilt als die wichtigste Auszeichnung im 4x4-Fahrzeugsegment. Im Vorfeld stimmten über 105.000 Leser online über ihre Favoriten ab. Mit dem diesjährigen Doppelsieg des Passat Alltrack und Touareg Hybrid konnte Volkswagen seinen Vorjahreserfolg wiederholen.

Gleichzeitig sicherte sich der Touareg den Titel „Familienauto des Jahres 2013“ in der Preisklasse über 40.000 Euro – vergeben von den Lesern der Zeitschriften AUTO Straßenverkehr und ELTERN. Besonders hervorgehoben wurden das großzügige Innenraumangebot des hochklassigen SUVs und seine Anhängelast. Beides ermögliche zahlreiche Freizeitaktivitäten und Zuladungen.

In der Tat ist der Touareg ein komfortables Auto, in seiner Klasse vergleichbar mit dem Porsche Cayenne, der M-Klasse von Daimler, dem BMW X5 und dem Audi Q7. In der Hybrid-Version hat er mit 77.000 Euro allerdings auch seinen Preis. Stattet man ihn mit den diversen Extras aus, die heute in dieser Klasse eigentlich üblich sind, kommt man leicht an die 100.000-Euro-Grenze.

Günter Kohl



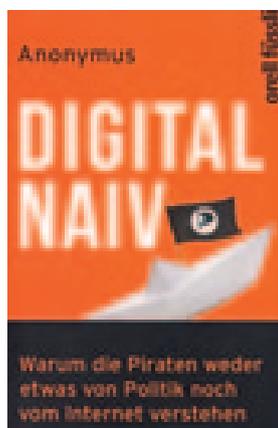
Die heutigen SUVs, wie hier der Touareg, stehen in ihrer Innenausstattung den Premium-Limousinen in nichts mehr nach



DUDEN

Geb., 1.200 S., 24,99 Euro
ISBN 978-3-411-04016-2
Duden Verlag

Mit gleich 5.000 neuen Wörtern, von Arabellion über Flashmob bis hin zu Kaltreserve und Vorständin wartet die im Juli erschienene 26. Auflage des Standardwerks auf. Das umfassende Paket zur deutschen Sprache besteht aus Buch, Wörterbuch-App für Smartphones und Tablets sowie dem Zugang zur elektronischen Duden-Rechtschreibprüfung. Erstmals sind die elektronischen Dudenprodukte mit dem gedruckten Buch fest verbunden. Über einen persönlichen Code stehen die digitalen Komponenten zum Herunterladen zur Verfügung.



Digital Naiv

Broschur, 192 S., 14,95 Euro
ISBN 978-3-280-05519-9
Orell Füssli Verlag

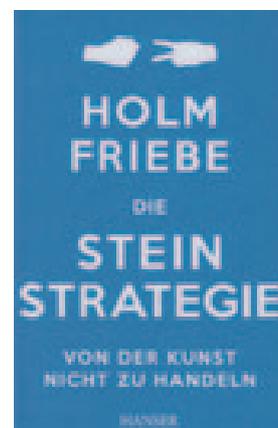
„Die Piraten haben versagt!“ lautet das Fazit des anonymen Autors, der als Mitglied des Chaos Computer Clubs und fester Mitarbeiter der neuen Partei arbeitete. Die zornige Analyse spart nicht mit Insiderwissen aus dem Alltag der Partei. Er wagte schon weit vor der Bundestagswahl die Voraussage, dass die Piratenpartei sich nicht als politische Kraft etablieren werde – wegen fehlender Standpunkte und mangelnder Geschlossenheit.



Die Weisheit der Roulettekugel

Ulf Pillkahn
Geb., 293 S., 34,90 Euro
ISBN 978-3-89578-393-7
Publicis Verlag

Pillkahn deckt die Schwächen klassischen Innovationsmanagements auf und belegt sie mit Beispielen – illustriert von handgezeichneten Abbildungen und zahlreichen Tabellen. Er zeigt, warum mutigere, schnellere Wege zu gleichen oder deutlich besseren Ergebnissen führen können. Er spielt mit dem Leser sozusagen das Innovationsroulette: Wenn die Kugel richtig fällt, sind wir schon lange am Ziel, während die anderen ihre Ideen noch generieren.



Die Stein-Strategie

Holm Friebe
Geb., 214 S., 14,90 Euro
ISBN 978-3-446-43677-0
Carl Hanser Verlag

Vieles wird heute nur gemacht, damit überhaupt etwas geschieht! Die klügere Option des Abwartens wird ausgeblendet (von Ausnahmen an der Spitze unseres Staates abgesehen ...). Unterhaltsam und wissenschaftlich fundiert legt der Autor dar, wie wir in Alltag und Beruf die Trumpfkarte des Nicht-Handelns ausspielen können. Kluges Warten statt hektisches Zocken – Schweigen als mächtigste Waffe der Kommunikation. Einfach verblüffend!

Genussführer 2014

Paperback, 344 S., 19,95 Euro
ISBN 978-3-86581-439-5
Oekom Verlag

Offenbar gibt es sie immer öfter, Gasthäuser, die sich der regionalen und saisonalen Küche verschrieben haben. Welcher Wirt verwendet nur frische Zutaten und verzichtet auf den Griff ins Convenience-Regal? Der Slow Food Genussführer Deutschland liefert Antworten auf diese Fragen und führt zu 300 Gasthäusern, die sich der Küche ihrer jeweiligen Region verpflichtet fühlen.

Sorry, das waren die Hormone

Ronny Tekal
Brosch., 224 S., 14,95 Euro
ISBN 978-3-280-05498-7
Orell Füssli Verlag

Hormone sind mächtig. Allgegenwärtig wirken sie mit manipulativer Kraft auf unser Bewusstes und Unbewusstes. Aber sind sie tatsächlich lebensbestimmend? Der Arzt und Kabarettist Ronny Tekal nimmt die Welt der Botenstoffe ironisch unter die Lupe. Man könne ja den Spieß auch umdrehen, sagt der Autor, und mit den so einflussreichen Hormonen spielen. Das nötige Wissen liefert sein fundiertes und unterhaltsames Buch.

MAROKKO Kasbahs und Königsstädte

Nur wenige Kilometer trennen Marokko von Europa – und doch begegnet Ihnen jenseits des Mittelmeeres eine andere Welt. Erleben Sie Orient pur: beim Feilschen in den verschlungenen Gassen von Fes, bei den Schlangenbeschwörern auf der Djemma el-Fna oder unter den schattenspendenden Palmen der Oase Tinerhir. Nehmen Sie sich die Zeit, zumindest ein paar der 1001 Facetten Marokkos kennen zu lernen.



1. Tag: Flug nach Marokko

Abends Flug mit Lufthansa nonstop von Frankfurt am Main nach Casablanca. Empfang am Flughafen und Transfer zum Hotel.

2. Tag: Casablanca und Rabat

Kurzprogramm in der Humphrey Bogart-Stadt Casablanca: Im Zentrum wachsen Hochhäuser im neorientalischen Stil in den Himmel; breite Boulevards und französisch anmutende Villen erinnern an das koloniale Erbe. Seit ein paar Jahren beherbergt die Stadt die meistbewunderte Attraktion des Landes: die Moschee Hassan II. (Außenbesichtigung). In der Hauptstadt Rabat schlendern Sie am Palast vorbei und besichtigen das Mausoleum Mohammeds V. und Hassans II., Gründerväter des modernen Marokkos. Abends erreichen Sie die Königsstadt Fes am Rande des Hohen Atlas.

3. Tag: Fes – Mittelalter pur

Hinein ins lebhaftes Mittelalter und zu Fuß durch die Medina von Fes. Ihr Scout zeigt Ihnen die Hauptattraktionen: das jüdische Viertel, die Medersa Attarine und das Mausoleum von Moulay Idriss II. Im Labyrinth der Altstadt schallt oft der Ruf „Balek – Vorsicht“ warnend durch die Gassen: Schwer gepackte Esel haben hier nämlich Vorfahrt. Gilde für Gilde hocken Männer in ihren winzigen Werkstätten – der eine hämmert mit dem Stichel Punktmuster in das Metall, eine Straße weiter sitzen die Korbflechter oder Teppichknüpfer. Wieder ein paar Gassen weiter türmen sich Hennapulver, Paprika und Kümmel zu bunten Bergen. Nichts für schwache Geruchsnerven: das Gerberviertel. Mit Minzeblättern vor die Nase gepresst schauen Sie den Färbern und Gerbern in die Bottiche. Nachmittags können Sie auf eigene Faust losziehen – Ihr Scout stattet Sie mit den wichtigsten Tipps fürs Feilschen aus.

4. Tag: Zedernwälder und Oasen

Sie verlassen Fes und fahren in die luftigen Höhen des Mittleren Atlas. Wunderbar erholsam, der Spaziergang durch den kühlen Zedernwald. Die Route führt weiter über den Col-du-Zad-Pass (2178 m) und das Bergstädtchen Midelt, bis Sie schließlich den Hauptkamm des Hohen Atlas überqueren. Keine Fatamorgana: die Palmenhaine der Oase Erfoud am Rande der Sahara.

5. Tag: Entdeckertag

Freizeit in Erfoud. Oder wollen Sie (gegen Mehrpreis) lieber einen unvergesslichen Wüstentrip wagen?

MARCO POLO LIVE

Auf den Spuren der Rallye Dakar nach Rissani! In einer Berbersiedlung Zwischenstopp – vielleicht können Sie an einem der Marktstände ein günstiges Souvenir ergattern? Fortsetzung der Tour am Nachmittag mit Geländewagen zum Erg Chebbi. Hier erheben sich die höchsten Sanddünen Marokkos. Ihre Besteigung ist eine

schweißtreibende Angelegenheit – wer es gemüthlicher will, heuert ein Kamel an. Im Anschluss wird für Sie am Lagerfeuer Brot gebacken.

6. Tag: Todraschlucht

Ein weiteres landschaftliches Highlight ist die Fahrt durch den Hohen Atlas mit Stopp an der Todra-Schlucht. Tief hat sich der Fluss hier in den Stein hineingeschnitten, und nahezu senkrecht steigen die rötlichen Felswände vom Ufer in den Himmel. An den engsten Stellen bleibt gerade mal ein Spalt von zehn Metern offen. Nachmittags Ankunft in der malerischen Oase Tinerhir. Zum Abschluss des Tages Spaziergang zwischen Palmen und Feldfrüchten. Übernachtungsort ist heute Boumalne.

7. Tag: Straße der Kasbahs

Die Fahrt geht weiter durch das wildromantische Tal des Dades. Die gleichnamige Schlucht ist genauso sehenswert wie die Todraschlucht am Vortag. Fotostopp am Rande der Schlucht: Wieder klicken die Fotoapparate im Akkord. Auch auf der berühmten Straße der Kasbahs, an der sich aus Lehm gestampfte Burgen und Dörfer wie Perlen auf einer Schnur reihen, gibt's Bildmotive wie Sand in der Wüste. Was die in die Gebäude eingeritzten Ornamente bedeuten? Sie sollen böse Geister abwehren. Gegen Abend erreichen Sie Ouarzazate, das sich in den letzten Jahrzehnten zur Filmhauptstadt Marokkos gemauert hat. Hier entstanden Filmklassiker wie David Leans „Lawrence von Arabien“.

8. Tag: Hollywood-Kulissen

Ihr Scout erzählt, wie jene Szene gedreht wurde, bei der Michael Douglas mit einem Düsenjäger durch das Stadttor von Ait Benhaddou flog. Das Tor war extra für „Auf der Jagd nach dem Juwel vom Nil“ angefertigt worden – in gebührendem Abstand zur historischen Kasbah. Das Berberdorf am Fuß des Hohen Atlas ist eine der meistgesuchten Kinokulissen Marokkos – und heute stehen Sie mittendrin! Es folgt eine großartige Gebirgsfahrt, bei der Sie die Hauptkette des Hohen Atlas am Tizi-n-Tichka-Pass (2260 m) überqueren. Abends erreichen Sie Marokkos viertgrößte Stadt: Marrakesch – „die Rote“. Und tatsächlich strahlen im Sonnenuntergang die aus rötlicher

Lehmerde erbauten Türme und Zinnen, als seien sie von roten Scheinwerfern angeleuchtet.

9. Tag: Marrakesch hautnah

Beim Rundgang am Vormittag ruft der Muezzin vom Minarett der altherrwürdigen Koutoubia-Moschee und durch das Stadttor Bab Agnaou strömen Händler mit ihren Waren. Wohin? Zur Djemma el-Fna, dem Platz der Geheakten. Einst sollen hier die Köpfe der Hingerichteten zur Schau gestellt worden sein. Heute tobt das Leben auf dem Platz: Akrobaten und Affenbändiger zeigen ihre Kunststücke; Wahrsager, Gesundheitsbetener und Zahnbrecher buhlen um Kundschaft. Bei der Freizeit am Nachmittag bleibt Ihnen Muße genug, Schlangenbeschwörern über die Schulter zu schauen oder sich die Zukunft weissagen zu lassen ... Am frühen Abend Abfahrt zum Flughafen von Casablanca.

10. Tag: Rückflug von Casablanca

In den ersten Stunden des neuen Tages Rückflug mit Lufthansa nonstop von Casablanca nach Frankfurt am Main mit Ankunft am frühen Morgen. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

VERLÄNGERUNG

9. Tag: Marrakesch hautnah

Programm wie 9. Tag Grundreise. Am frühen Abend Abfahrt zum Strandhotel in Casablanca.

10.–13. Tag: Badetage

Vier volle Tage zum Erholen und Faulenzen, Baden und Bummeln. Am 13. Reisetag stehen Ihnen die Hotelzimmer bis 18 Uhr zur Verfügung.

14. Tag: Rückflug von Casablanca

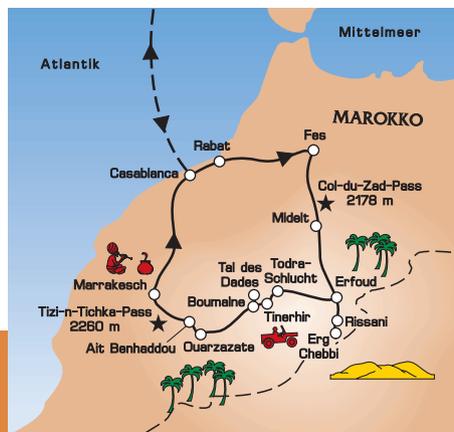
In den ersten Stunden des neuen Tages Rückflug mit Lufthansa nonstop von Casablanca nach Frankfurt am Main mit Ankunft am frühen Morgen. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug Lufthansa

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa (Buchungsklasse L und T) ab/bis: Frankfurt am Main Zuschlag € 60,- für Anschlussflug ab/bis: Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart
Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich (siehe www.agb-mp.com/flug). Eine sehr gute Alternative zu innerdeutschen Anschlussflügen ist das im Reisepreis inkludierte „Rail & Fly inclusive“-Ticket 2. Klasse.

Reisepapiere und Gesundheit

Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens bei Einreise noch sechs Monate gültigen Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.



Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Fes	22	23	25	32	34	34	30	26
Ouarzazate	21	25	27	33	36	35	31	25
Marrakesch	22	25	28	33	35	35	32	28

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Änderungen vorbehalten	
			Landeskategorie	
Casablanca	1	Le Lido	****	
Fes	2	Menzah Zalagh	****	
Erfoud	2	Xaluca	****	
Boumalne	1	Xaluca Dades	****	
Ouarzazate	1	Karam Palace	****	
Marrakesch	1	Opera Plaza	****	
Casablanca	4	Le Lido	****	

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss der Reiseschutz-Pakete der Allianz Global Assistance: z. B. den Reiserücktrittschutz oder das Vollschutz-Paket, bei dem u. a. zusätzlich eine Reise-Krankenversicherung inkl. eines medizinisch sinnvollen Kranken-Rücktransports enthalten ist. Weitere Informationen erhalten Sie mit Ihrer Reisebestätigung oder unter www.agb-mp.com/versicherung.

Reisepreis in Euro pro Person

10 Reisetage Termine 2014	Grundreise		Verlängerung	
	DZ	Zuschlag	DZ	Zuschlag
30.03. – 08.04.14	985	180	345	110
04.04. – 13.04.14	1.155	180	345	110
*05.04. – 14.04.14	985	180		
11.04. – 20.04.14	1.195	180	345	110
13.04. – 22.04.14	1.195	180	345	110
18.04. – 27.04.14	1.195	180	345	110
*19.04. – 28.04.14	1.035	180		
20.04. – 29.04.14	1.155	180	345	110
25.04. – 04.05.14	1.195	180	345	110
*26.04. – 05.05.14	1.155	180		
27.04. – 06.05.14	1.155	180	345	110
02.05. – 11.05.14	1.195	180	345	110
*03.05. – 12.05.14	1.035	180		
04.05. – 13.05.14	1.035	180	345	110
*10.05. – 19.05.14	1.035	180		
11.05. – 20.05.14	1.035	180	345	110
16.05. – 25.05.14	1.035	180	345	110
*17.05. – 26.05.14	1.155	180		

10 Reisetage ab €985,-

- Rabat – Fes – Marrakesch
- Auf der Straße der Kasbahs
- Mittlerer und Hoher Atlas
- Bewährte ****-Hotels
- Linienflüge mit Lufthansa

10 Reisetage Termine 2014	Grundreise		Verlängerung	
	DZ	Zuschlag	DZ	Zuschlag
23.05. – 01.06.14	1.155	180	345	110
*24.05. – 02.06.14	1.035	180		
25.05. – 03.06.14	1.035	180	345	110
30.05. – 08.06.14	1.155	180	345	110
*31.05. – 09.06.14	1.155	180		
01.06. – 10.06.14	1.175	180	345	110
06.06. – 15.06.14	1.175	180	345	110
*07.06. – 16.06.14	1.175	180		
08.06. – 17.06.14	1.175	180	345	110
13.06. – 22.06.14	1.175	180	345	110
*14.06. – 23.06.14	1.175	180		
25.07. – 03.08.14	1.095	180	345	110
27.07. – 05.08.14	1.095	180	345	110
01.08. – 10.08.14	1.095	180	345	110
03.08. – 12.08.14	1.095	180	345	110
05.09. – 14.09.14	1.155	180	345	110
*06.09. – 15.09.14	1.155	180		
07.09. – 16.09.14	1.155	180	345	110
12.09. – 21.09.14	1.155	180	345	110
*13.09. – 22.09.14	1.155	180		
14.09. – 23.09.14	1.155	180	345	110
19.09. – 28.09.14	1.195	180	345	110
*20.09. – 29.09.14	1.195	180		
21.09. – 30.09.14	1.155	180	345	110
*27.09. – 06.10.14	985	180		
03.10. – 12.10.14	1.155	180	345	110
05.10. – 14.10.14	1.035	180	345	110
10.10. – 19.10.14	1.035	180	345	110
*11.10. – 20.10.14	1.035	180		

*Keine Verlängerung möglich

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl Grundreise: 20 Personen
 Höchstteilnehmerzahl Grundreise: 29 Personen
 Mindestteilnehmerzahl Verlängerung: 2 Personen
 Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Im Reisepreis enthalten / Grundreise

- Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt am Main nach Casablanca und zurück in der Economy-Class
- 8 Übernachtungen in bewährten Mittelklassehotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Verpflegungsleistungen: 8 x Frühstücksbuffet und 7 x Abendessen
- Rundreise in bequemem, klimatisiertem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung in Marokko

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Eintrittsgelder
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. € 146,-)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Geländewagen-, Bus- und Bahnfahrten durch CO₂-Ausgleich

Im Reisepreis enthalten / Verlängerung

- 4 Übernachtungen in gutem Strandhotel
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Tageszimmer bis 18 Uhr am 13. Reisetag
- Halbpension (4 x Frühstücks- und 4 x Abendessenbuffet)
- Transfer vom Hotel zum Flughafen mit Deutsch sprechender Assistenz

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Dünen der Sahara“ € 39,-
- CO₂-Ausgleich Flüge (Economy) € 17,- (siehe www.agb-mp.com/co2)

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München. Die GK Mittelstands-Magazin Verlag GmbH tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20 Prozent des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,- pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.



ANMELDUNG / RESERVIERUNG

Name, Vorname:

Geburtsdatum:

Telefon tagsüber (mit Vorwahl):

Straße/Hausnummer:

PLZ/Wohnort:

Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r):

MittelstandsMagazin-Leserreise MAROKKO

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

Verlängerung

Doppelzimmer Einzelzimmer ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

Ausflug „Dünen der Sahara“

CO₂-Ausgleich Flüge (Economy)

Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir/uns vor.

Oder

Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum/Unterschrift

Mittelstandsunion Aschaffenburg wählt einen neuen Vorstand

Durch den Rückzug von Herbert Raab mit dem Erreichen des 70. Lebensjahres aus dem Amt des Vorsitzenden der MU Aschaffenburg wurden Neuwahlen fällig. Der MU-Kreisverband nahm dies als Gelegenheit, einen Generationswechsel innerhalb des Vorstandes zu vollziehen.

In der Versammlung in Kleinostheim dankten der Kreisvorsitzende der CSU Aschaffenburg-Land, Peter Winter, MdL, sowie die MU-Bezirkvorsitzende Jutta Leitherer dem scheidenden Vorsitzenden Herbert Raab für 42 Jahre aktives Mitwir-

ken in Verantwortung für die MU. Dem schloss sich die Versammlung mit einem herzlichen Applaus an.

Einstimmig gewählt wurde Dirk Reinhold, er wird bei der Arbeit in den nächsten zwei Jahren von einem starken Vorstand unterstützt: Als Stellvertreter wurden Heiko Hoier und Thorsten Rollmann gewählt, als Schriftführer fungiert Gerd Eizenhöfer. Als Beisitzer bestimmt wurde Rigobert Saue, alle neu im Vorstand der MU. Komplettiert wird der Vorstand durch den alten und neuen Schatzmeister Otto Grünewald.

MU-Vorsitzender Michelbach erneut Obmann im Finanzausschuss



Hans Michelbach

MU-Vorsitzender Hans Michelbach ist erneut Obmann im Finanzausschuss des Deutschen Bundestages, in dem die für den Mittelstand besonders relevanten Themen Mittelstandsfinanzierung, Basel III und Finanzmarkt beraten werden. Darüber hinaus ist Michelbach auch Mitglied im Haushalts- und Wirtschaftsausschuss.



Goldener Meisterbrief für Peter Erl

Für 25 Jahre erfolgreiches Wirken im Handwerk wurde MIT-Bundes- und MU-Landesvorstandsmitglied Peter J. Erl von der Handwerkskammer Niederbayern und Oberpfalz ausgezeichnet

Notker Wolf bei der MU Weilheim

Die Mittelstands Union Weilheim konnte einen ganz außergewöhnlichen Kirchenmann begrüßen: den Welt-Chef der Benediktiner, Abtprimas Dr. Notker Wolf.

„Grenzgänger zwischen Himmel und Erde“ oder „Topmanager Christi“, wie der Abtprimas gerne genannt wird, hielt auf Einladung von Ortsvorsitzendem Hans Medele einen Vortrag zum Thema „Freude am Leben in einer begrenzten Welt. Erstaunliche Anregungen aus der Regel Benedikts“. Über 200 Gäste lauschten den Ausführungen des Geistlichen. Als Abtprimas ist Wolf der höchste Repräsentant des Ordens und leitet die Abtei Sant'Anselmo auf dem Aventin, einem der sieben Hügel Roms. Zur Abtei gehört die päpstliche Hochschule Sant'Anselmo – deren Großkanzler der Abtprimas ist – und ein internationales Studienkolleg. Notker Wolf ist ein Kirchenmann, der mitten im Leben steht und klar Stellung zu den Themen unserer Zeit bezieht - ein Mönch, der mit Rosenkranz, Weltpolitik und E-Gitarre umzugehen weiß.



Abtprimas Notker Wolf bei der MU in Weilheim

Was die Politik angehe, so mahnte Wolf „wir müssten nicht alles haben, wir dürften nicht alles tun, wir müssten nicht alles können. So dürfe man sich auch entlasten. Jeder von uns sei nur einer unter anderen. Das bedeute, dass man das Leben am besten mit den anderen bewältige. Wir seien nicht als Singles auf die Welt gekommen, sondern als Gemeinschaftswesen.“



Foto: Fotolia

das Produkt seine wesentlichen Eigenschaften erhält. Künftig sollen für die Ursprungslandangaben aber auch Zollvorschriften entscheidend sein. Unternehmen und kleine Hersteller in der Europäischen Union müssten mit zusätzlichen Kosten und Verwaltungsaufwand rechnen.

Wird das Label von vielen Produkten verschwinden?

Ferber: Künftig soll die Kennzeichnung verpflichtend sein. Dies führt meiner Meinung nach zu einer Stigmatisierung. Denn wenn ein Produkt, selbst wenn es zum Großteil in Deutschland produziert worden ist, die Aufschrift „Made in Tunesia“ tragen muss, dann ist das irreführend. Wichtig ist doch, in welchem Land die eigentliche Leistung am Produkt erbracht wurde, wer die Verantwortung für das Produkt trägt und nicht, wo einzelne Teile gefertigt wurden. Wir werden versuchen, die Regelung zur Herkunftsbezeichnung aus dem aktuellen Gesetzespaket zur Produktsicherheit herauszulösen.

„Wer betrügt, der fliegt“ - die CSU verschärft den Kurs gegen Armutsmigration..

Ferber: Niemand in der CSU hat was gegen Zuwanderer aus Bulgarien, Rumänien oder anderen EU-Ländern, wenn sie hier einer Arbeit nachgehen und ihren Beitrag für das deutsche Sozialsystem leisten. Aber wir sagen klar „nein“ zur Zuwanderung in das Sozialsystem.

Schon heute gilt: Jeder EU-Bürger darf in ein anderes EU-Land für 90 Tage gehen, um eine Beschäftigung zu finden. Eine Reihe von EU-Ländern weist die EU-Bürger anderer Ländern konsequent nach 90 Tagen wieder aus, wenn sie keine Arbeit gefunden haben. Zuwanderer, die keine Arbeit finden und deren Integration nach einer Einzelfallprüfung aussichtslos erscheint, können innerhalb der ersten fünf Aufenthaltsjahre wieder abgeschoben werden. Das in Deutschland endlich umzusetzen, ist also nichts Besonderes, sondern gute Praxis in vielen anderen Mitgliedsstaaten der EU.

Welche Anliegen im Sinne des Mittelstandes auf europäischer Ebene im Moment gelöst werden müssen und welchen Stellenwert der Mittelstand im Allgemeinen hat, wollten wir von Markus Ferber wissen.

Haben Handwerk und Mittelstand auf der europapolitischen Bühne schon den Stellenwert, der ihnen gebührt?

Markus Ferber: Der Stellenwert ist auf jeden Fall ausbaufähig. Die Leistungen kleiner und mittlerer Unternehmen scheinen mir in der praktischen Politik noch zu wenig gewürdigt. Aber genau das will ich mit dem Parlamentskreis Mittelstand innerhalb der EVP ändern. Denn in kaum einem anderen EU-Mitgliedstaat haben Handwerk und Mittelstand einen so bedeutenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt wie in Deutschland. Wichtig für den Erfolg des Mittelstandes sind verlässliche Rahmenbedingungen.

Kürzlich stellte die EU-Kommission den Meisterbrief infrage. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Ferber: Es ist eindeutig ein falsches Signal an den Mittelstand, die Anzahl regulierter Berufe in der EU einschränken zu wollen. Die Kommission beteuert zwar, dass es lediglich um eine Überprüfung geht, aber meine Befürchtung ist, dass damit die Qualität der deutschen Ausbildungsberufe in Gefahr sein könnte. Deswegen werden wir als PKM der Kommission bei dieser Überprüfung von Anfang an genau auf die Finger schauen.

Die EU-Kommission will die Vergabe von Qualitätssiegel wie „Made in Germany“ künftig an neuen Zollvorschriften festmachen. Was will die EU ändern?

Ferber: Mit dem Schutz des Verbrauchers und um die Rückverfolgbarkeit gefährlicher Produkte zu verbessern, begründet die Kommission die neuen Regeln. Die von der Kommission vorgeschlagene Regelung würde den Ursprungsort eines Produkts, der für die „Made in“-Kennzeichnung ausschlaggebend ist, verschieben. Bis jetzt ist der Ort relevant, an dem



Markus Ferber ist Vorsitzender der CSU-Europagruppe im Europäischen Parlament und gehört diesem seit 1994 an. Als Sprecher und Mitbegründer des Parlamentskreises Mittelstand (PKM) will er zusammen mit seinem Co-Sprecher Markus Pieper (CDU) die Themen und Belange des Mittelstandes stärker in den Fokus rücken



Foto: S. illysmum / pixelio.de

MIT-Mitglieder in der neuen Administration und im Parlament

CDU Generalsekretär: Peter Tauber

Kanzleramt

Peter Altmaier, Kanzleramtsminister

Helge Reinhold Braun, Staatsminister

Bundesministerien

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Bundesminister **Hans-Peter Friedrich**

Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär

Bundesministerium der Verteidigung

Bundesministerin **Ursula von der Leyen**

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

Dorothee Bär, Parlamentarische Staatssekretärin

Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Thomas Rachel, Parlamentarischer Staatssekretär

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Hans-Joachim Fuchtel, Parlamentarischer Staatssekretär

Christian Schmidt, Parlamentarischer Staatssekretär

Bundesministerium des Innern

Günter Krings, Parlamentarischer Staatssekretär

Ole Schröder, Parlamentarischer Staatssekretär

Bundesministerium der Finanzen

Steffen Kampeter, Parlamentarischer Staatssekretär

Michael Meister, Parlamentarischer Staatssekretär

Fraktionsvorstand

Vorsitzender

Volker Kauder

Erste Stellvertretende Vorsitzende

Gerda Hasselfeldt

Parlamentarische Geschäftsführer

Michael Grosse-Brömer, 1. PGF

Max Straubinger, stellv. 1. PGF

Michaela Noll, **Manfred Grund**

Helmut Brandt, Justiziar

Stellvertretende Fraktionsvorsitzende

Michael Fuchs, **Franz Josef Jung**, **Michael Kretschmer**,

Georg Nüßlein, **Thomas Strobl**, **Arnold Vaatz**

Vorsitzende der Fraktions-AGs

Norbert Barthle, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Haushalt

Günter Baumann, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Petitionen

Marie-Luise Dött, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Franz-Josef Holzenkamp, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Ernährung und Landwirtschaft

Ulrich Lange, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Verkehr und digitale Infrastruktur

Stephan Mayer, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Innen

Daniela Ludwig, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Tourismus

Philipp Mißfelder, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Auswärtiges und Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt

Sibylle Pfeiffer, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Albert Rupprecht, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Bildung und Forschung

Jens Spahn, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Gesundheit

Erika Steinbach, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Menschenrechte und Humanitäre Hilfe

Antje Tillmann, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Finanzen

Marco Wanderwitz, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Kultur und Medien

Vorsitzende der Soziologischen Gruppen

Klaus Brähmig, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten

Karin Maag, Vorsitzende der Gruppe der Frauen

Christian Freiherr von Stetten, Vorsitzender des Parlamentskreises Mittelstand

Marco Wanderwitz, Vorsitzender der Jungen Gruppe

Sprecher der Landesgruppen

Eckhardt Rehberg

Ausschussvorsitzende

Johann Wadepful, Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung

Norbert Röttgen, Auswärtiger Ausschuss

Wolfgang Bosbach, Innenausschuss

Gitta Connemann, Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Michael Brand, Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Gunther Krichbaum, Ausschuss für Angelegenheiten der Europäischen Union

Peter Ramsauer, Ausschuss für Wirtschaft und Energie

Dagmar Wöhrle, Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Patricia Lips, Ausschuss für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung

MIT Ammerland

Die MIT Ammerland hat Stefan Pfeiffer erneut zum Vorsitzenden gewählt. Ihm zur Seite stehen Thorsten Dörfler



Der neue Vorstand der MIT Ammerland

sowie Claus Warnken als stellvertretende Kreisvorsitzende. Als Kreisschatzmeister wurde Johann Campen im Amt bestätigt. Olaf Ahrens, Maria Bruns und Barbara Woltmann MdB komplettieren als Beisitzer den neuen Kreisvorstand.

Mittelstand investiert

Erst vor kurzem erweiterte die Firma Herbert Kaut ihre Produktionshallen. Das Unternehmen hat sich auf Formenbau, Kunstspritzguss und Kunststofftechnik spezialisiert. Die MIT Sigmaringen besuchte die Werkshallen und verschaffte sich unter Führung des Inhabers Herbert Kaut einen Überblick über die Produktionsabläufe des Unternehmens. Es ist ein wichtiger Zulieferer für die Autoindustrie und die Medizintechnik, hat 60 Mitarbeiter und setzt auf den Nachwuchs. So werden derzeit elf Lehrlinge ausgebildet.

MIT Wolfenbüttel

Die MIT Wolfenbüttel mit 220 Mitgliedern hat ihren Vorstand neu gewählt. Holger Bormann bleibt als Vorsitzender im Amt. Stellvertreter wurden Wolfgang Gürtler, Andreas Höfener und Philipp Cantauw. Hans-Jürgen Weidner übernimmt die Schatzmeisterei. Beisitzer wurden Florian Rehm, Manfred Koch, Wolfgang Ulrich und Hans-Georg Felderhoff.



Die neue Mannschaft der MIT Wolfenbüttel

Forum Mittelstand der MIT Rheinland-Pfalz

Unter dem Motto „Forum Mittelstand“ fand der 54. Landtag der MIT Rheinland-Pfalz auf dem Betzenberg in Kaiserslautern statt. Neben den MIT-Mitgliedern waren auch interessierte Unternehmer der Region geladen. Der MIT-Landesvorsitzende Gereon Haumann forderte Verlässlichkeit und Planungssicherheit für die mittelständische Wirtschaft. Zu den Gästen zählten der stellv. Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion, Christian Baldauf und der Sprecher des PKM Rheinland-Pfalz, Josef Dötsch, MdL, sowie Experten aus Hochschule und Wirtschaft. Unter der Moderation von MIT-Bundesvorstandsmitglied Michael Littig wurde ein Dia-

log zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik geführt. Der Vizepräsident der TU und Technologiebotschafter der Region, Prof. Dr. Norbert Wehn erläuterte dabei sein Ziel, Studenten bereits während des Studiums mit der Wirtschaft in Kontakt zu bringen. Dr. Dirk Hüttenberger sowie Stefan Wess gingen auf die Innovationsbereitschaft des Mittelstands ein. Ein Gang durch das Fritz-Walter-Museum mit Blick auf das legendäre Stadion war ein guter Abschluss dieser Veranstaltung.



Team-Play für den Mittelstand (v.l.n.r.): Jörg Meurer (GF DAGV und Sponsor), Axel Roos (ehem. FCK Spieler), Xaver Jung MdB, Michael Littig, Christian Baldauf MdL und Gereon Haumann



MIT lehnt Berichtspflichten für Unternehmen ab

Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU (MIT) lehnt Berichtspflichten für das Engagement von Unternehmen im Sozial- und Umweltbereich entschieden ab. Einen entsprechenden Beschluss fasste der MIT-Bundesvorstand.

„Wohltätiges Handeln von Unternehmen darf nicht erzwungen werden. ‚Corporate Social Responsibility‘ (CSR) muss freiwillig bleiben. Wenn sich Unternehmen sozial, kulturell oder ökologisch engagieren, ist das vorbildlich. Dies darf nicht durch zusätzliche Berichtspflichten in Frage gestellt werden“, sagen Carsten Linnemann MdB, MIT-Bundesvorsitzender, und Markus Pieper MdEP, Sprecher des Parlamentskreises Mittelstand Europe und Vorsitzender der MIT-Europakommission.

Bislang berichten etwa 2.500 europäische Unternehmen freiwillig über ihr umweltbewusstes und soziales Handeln und verpflichten sich, dies in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu verankern. Nach dem Willen von EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier soll dies für alle Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten verpflichtend werden. Grüne und Sozialdemokraten wollen diese Pflicht sogar auf Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern ausdehnen.

EP für Frauenquote

Das Europäische Parlament (EP) sprach sich Ende November in Straßburg für eine Frauenquote in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen aus. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) müssen durch die Quote aber zunächst keine zusätzliche Bürokratie fürchten. Das Parlament stimmte gegen eine solche Ausweitung auf KMU. „KMU sind zwar aus der Schusslinie, aber die Chance, mehr Bürokratie aus Brüssel zu verhindern, wurde vertan. Hier wird eindeutig das Subsidiaritätsprinzip verletzt“, so die beidem PKM-Europe-Vorsitzenden Pieper und Ferber.“



Mit Unterstützung der beiden Vorsitzenden des im letzten Jahr gegründeten Parlamentskreises Mittelstand der CDU/CSU-Gruppe im Europaparlament, Markus Pieper (CDU, links) und Markus Ferber (CSU, rechts) berichten wir künftig an dieser Stelle regelmäßig über die Arbeit in Brüssel und Straßburg.

Am 25. Mai 2014 sind Europawahlen!



Deutscher Bundestag
Parlamentskreis Mittelstand
der CDU/CSU-Fraktion

CHRISTIAN VON STETTEN Jetzt heißt es aufpassen

Die Bundesregierung steht. Damit ist die Zeit des Lamentierens über den Koalitionsvertrag mit seinen teuren Rentenplänen, dem Mindestlohn und dem Versäumnis, den Verzicht auf Steuererhöhungen im Koalitionsvertrag schriftlich zu fixieren, vorbei. Es gilt jetzt, bei der Arbeit an den Gesetzentwürfen im Bundestag dafür zu sorgen, dass nicht nur Geld für Wohltaten verteilt wird, sondern Impulse für Wachstum und Beschäftigung gesetzt werden.

Gerade im nächsten halben Jahr werden wichtige Weichen gestellt. Die Rente mit 63 wird uns die nächsten Monate beschäftigen, für die Energiewende werden bis Ostern Gesetzesentwürfe vorgelegt, und der Gesetzentwurf zur Einführung des Mindestlohns wird auch nicht lange auf sich warten lassen. Für uns ist vollkommen klar, dass ein Mindestlohn ohne Ausnahmen und Differenzierungen Arbeitsplätze kosten wird. Das werden wir nicht zulassen.

Auch die Vereinbarung, dass in Zukunft alle Arbeitnehmer nach 45 Beitragsjahren bereits mit 63 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen können und hierbei auch die Zeiten der Arbeitslosigkeit als gleichwertige Beitragsjahre gezählt werden, akzeptiere ich nicht. Die in der letzten großen Koalition stufenweise eingeführte Rente mit 67 war notwendig.

Die Kosten der vorgesehenen Wohltaten werden enorm sein. Deshalb hat die große Koalition als erstes Gesetzesvorhaben in der letzten Woche beschlossen, die Rentenbeiträge nicht wie bislang gesetzlich vorgesehen von 18,9 auf 18,3 Prozent zu senken. Die ursprünglich vorgesehene Beitragssenkung hätte Arbeitgeber und Arbeitnehmer jährlich um insgesamt rund 7 Mrd. Euro entlastet. Die große Koalition hat diese Senkung verhindert, ich finde das sehr bedauerlich. Durch die Senkung der Rentenbeiträge hätten wir denen, die die Rentenkassen finanzieren, das zurückgegeben, was ihnen bislang gesetzlich zustand.



Die kommenden vier Jahre werden nicht leicht. Der PKM wird sich dafür einsetzen, dass die soziale Marktwirtschaft weiterhin unsere Richtschnur bleibt und die Unternehmen nicht zusätzlich belastet werden.

Christian von Stetten, MdB,
ist Vorsitzender des Parlamentskreises Mittelstand (PKM)



Deutscher Mittelstandspreis

der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU

Ziel des Preises

Die Soziale Marktwirtschaft prägt Deutschland. In diesem System spielen Unternehmer, engagierte Akteure aus der Gesellschaft und Politiker eine entscheidende Rolle. Unternehmer schaffen Arbeitsplätze und Wohlstand, sie geben gesellschaftspolitische Impulse und leisten einen Beitrag zum sozialen Frieden.

Engagierte Akteure der Gesellschaft (etwa Journalisten, Personen aus Kultur, TV und Literatur, Wissenschaftler) tragen dazu bei, gesellschaftsrelevante Themen in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen und für Problemlagen zu sensibilisieren. Politiker müssen Antworten finden auf die Fragen der Zeit und den Worten auch Taten folgen lassen.

Kriterien

Mit dem Deutschen Mittelstandspreis der MIT soll das besondere Wirken von Unternehmern, gesellschaftlichen Akteuren und Politikern ausgezeichnet und öffentlich hervorgehoben werden.

Der Preis würdigt herausragendes und nachahmenswertes Engagement und orientiert sich daran, dass im Einklang mit der Sozialen Marktwirtschaft ein wichtiger Impuls oder Beitrag für die Gesellschaft geleistet wurde.

Preisvergabe

Die MIT vergibt den Deutschen Mittelstandspreis der MIT 2014 in den Kategorien

1. Unternehmer
2. gesellschaftlicher Akteur
3. Politiker

Die Gewinner werden im Rahmen einer Feierstunde ausgezeichnet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Jury

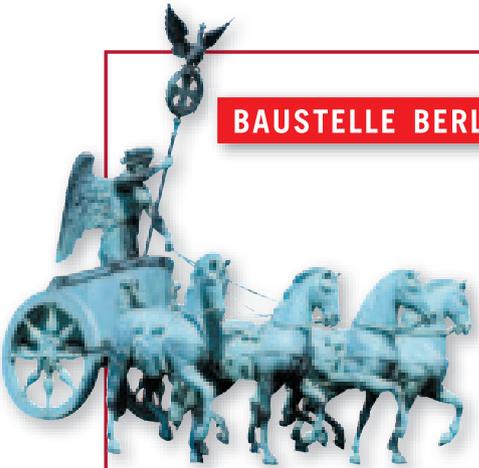
Dr. Carsten Linnemann, MdB (MIT-Bundesvorsitzender), Dr. Hans Michelbach, MdB (Vorsitzender der MU), Sebastian Schulte (stv. Generalsekretär ZDH), Henning Krumrey (WirtschaftsWoche), Patricia Lips, MdB (MIT-Präsidium), Werner Lübbe (MIT-Präsidium), Hans-Dieter Lehnen (MIT-Hauptgeschäftsführer)

Bewerbung

Alle MIT-Mitglieder können Vorschläge für die drei Preiskategorien bis zum 31. März 2014 an die MIT-Bundesgeschäftsstelle übermitteln:

MIT-Bundesgeschäftsstelle

Stichwort: Deutscher Mittelstandspreis der MIT
Charitéstraße 5, 10117 Berlin
info@mittelstand-deutschland.de


BAUSTELLE BERLIN
Liebe MIT-Streiter,

lange nichts voneinander gehört – oder gelesen? Auf jeden Fall eine Menge Weihnachtspost, viele liebe und vor allem gute Wünsche, die ich gern von Herzen erwidere. Privat kann sie jeder von uns allemal brauchen, politisch gewiss auch, denn das Jahr 2014 wird nicht einfach.

Da ist die Anfangsphase der GroKo, der großen Koalition, die uns nach langen drei Monaten des Verhandels und Abwartens eine Menge Dirigismus beschert hat. Christian von Stetten hat auf der nebenstehenden Seite auf die Probleme hingewiesen und für sich und seine rd. 170 Kolleginnen und Kollegen im PKM Wachsamkeit versprochen.

Da sind aber vor allem mehr als ein Dutzend Wahlen, die uns 2014 in Atem halten: Es beginnt mit der Europawahl am 25. Mai und setzt sich fort mit Landtagswahlen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen (siehe Grafik auf Seite 4) und fast einem Dutzend Kommunalwahlen. Genug Tests für die Union, ob sie die Wähler, die sie bei der Bundestagswahl im September 2013 an sich gebunden hat, auch dauerhaft gewinnen kann. Der unerwartete Aufschwung der FDP über 5 Prozent lässt daran Zweifel aufkommen. Denn die vielen Sünden wider den

marktwirtschaftlichen Geist, die die Union im Koalitionsvertrag mit der SPD hat geschehen lassen, sind wirtschaftsorientierten Wählern nicht verborgen geblieben.

Und der weiß-blaue Vorschlag, die ins Kraut schießenden Subventionen für erneuerbare Energien auf Pump zu finanzieren, weckte weitere Zweifel an der Prinzipientreue der Union – diesmal der CSU.

Unser neuer Bundesvorsitzender Carsten Linnemann jedenfalls ist im marktwirtschaftlichen Koordinatensystem fest verortet und hat in den Koalitionsverhandlungen Standfestigkeit sowie in der Endabstimmung beim Kleinen CDU-Parteitag Mut bewiesen. Während alle anderen Anwesenden dafür stimmten, haben er und sein Stellvertreter Dieter Bischoff sich der Stimme enthalten.

Aus einem ähnlichen Holz geschnitzt und von marktwirtschaftlichem Gedankengut durchdrungen, ist unser MIT-Streiter, Bundestagsabgeordneter Dr. Peter Tauber, der neue CDU-Generalsekretär (siehe Foto). Lesen Sie auf Seite 8 ein Exklusiv-Interview mit ihm und freuen sich mit uns über seine Berufung.

baustelle@mittelstand-deutschland.de

**IMPRESSUM MittelstandsMagazin****Herausgeber**

Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU
Charitéstraße 5, 10117 Berlin

Verlag

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Geschäftsführer Günter F. Kohl
Gärtnerkoppel 3
24259 Westensee
Telefax: 04305 / 992 993
E-Mail: info@mitmagazin.com
www.mitmagazin.com

Chefredakteur

Günter F. Kohl (G.K.)
E-Mail: gk@mitmagazin.com

MIT-Inside

Astrid Jantz (aj)
Telefon: 0 30/22 07 98-16, Telefax: 22 07 98-22
E-Mail: jantz@mittelstand-deutschland.de

Redaktion Recht

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar
rechtsfragen@mitmagazin.com

Titelfoto

Foto: dpa picture alliance

Anzeigen

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee
Brigitte Kohl
Telefon: 04305 / 992 992, Fax 04305 / 992 993
E-Mail: anzeigen@mitmagazin.com

Anzeigenverkauf

Nielsen I, II, VI, VII
Verlagsvertretung Getz
Telefon: 02205 / 8 61 79, Fax 02205 / 8 56 09

Nielsen III a, III b, IV, V
KDH Medienservice
Karin Dommermuth-Hoffmann
Tel. 0261 / 394 953 36, Fax 0261 / 394 953 37

Satz und Layout

Walter Katöfsky, Kiel
Telefon: 0431 / 54 22 44, Telefax: 0431 / 260 35 66
E-Mail: wk@mitmagazin.com

Druck

CW Niemeyer Druck GmbH
Böcklerstraße 13, 31789 Hameln

Bezugsbedingungen

MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich.

Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich. Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadensersatz.

ISSN 0932-3325

Copyright für den gesamten Inhalt:
GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.



Informationsgemeinschaft
zur Feststellung der
Verbreitung von
Werbeträgern e. V. (IVW)



Unser Angebot für Gewerbekunden

**TOYOTA
SERVICE
LEASING**

Inkl. Wartung & Verschleiß
mtl.

379€*



TOYOTA

NICHTS IST
UNMÖGLICH



DER PACKT MIT JEDEM RAD AN.

Der neue RAV4 – jetzt als Sondermodell Edition 2014.

RAV4, 2,2 l Diesel, mit dynamischem Allradantrieb, 110 kW (150 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe

- Fahrdynamik-Management IDDS (Integrated Dynamic Drive System)
- Smart-Key-System: schlüsselloses Öffnen/Verschließen der Türen und Starten des Motors per Start-/Stop-Knopf
- 18"-Leichtmetallfelgen „two tone“
- Elektrische Heckklappe „Easy Load“
- Privacy Glas

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert 8,1/5,9–5,8/6,7–6,6 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 176–173 g/km (nach EU-Messverfahren). toyota.de/fleet

*Unser Toyota Service Leasing Angebot¹ für den RAV4 Edition 2014, 2,2-l-D-4D (4x4) 6-Gang, Leasingsonderzahlung 0,00 €, Vertragslaufzeit 36 Monate, Gesamtleistung 60.000 km, 36 mtl. Raten à 379,00 €. ¹Ein unverbindliches Angebot der Toyota Leasing GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln. Entsprechende Bonität vorausgesetzt. Monatliche Leasingrate inklusive Technik-Service (Wartungen und Verschleißreparaturen). Alle Angebotspreise verstehen sich zzgl. MwSt. **Dieses Angebot ist nur für Gewerbekunden gültig.** Nur bei teilnehmenden Toyota Vertragshändlern. **Gilt bei Anfrage und Genehmigung bis zum 31.03.2014.** Auf Basis der unverbindlichen Preisempfehlung der Toyota Deutschland GmbH per Dezember 2013 zzgl. MwSt., zzgl. Überführung.

Das Sondermodell RAV4 Edition 2014 ist auch für Privatkunden erhältlich. Informieren Sie sich unter toyota.de oder sprechen Sie Ihren Toyota Vertragshändler an!



REINSCHEIN

Pawel Kolasa, Carmania_Hamburg

Alles Wichtige mach' ich selbst!

LEXWARE

Einfach erfolgreich

Erst recht, wenn es um meine Finanzen geht.

Buchhaltung, Aufträge, Rechnungen oder Lohn und Gehalt: Mit Lexware haben Sie mit einem Klick alle Geschäftszahlen selbst im Blick – im Büro, zu Hause oder unterwegs. Egal, ob Sie das erste Mal mit Buchhaltung zu tun haben oder Vollprofi sind. **Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!** www.lexware.de